

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Band: 74 (1929)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 14
74. JAHRGANG

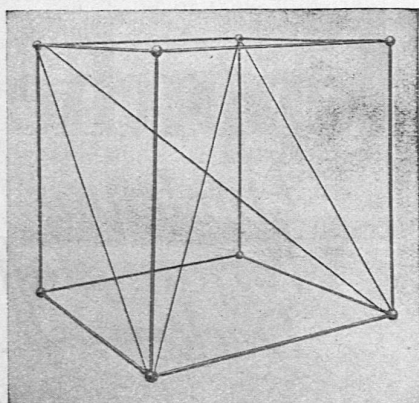
ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN • PESTALOZZIANUM • ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE • SCHULZEICHNEN • BÜCHERSCHAU • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH (ERSCHEINEN JE 6 BIS 18 MAL IM JAHR)

ZÜRICH, 6. APRIL 1929

BUREAU DER REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31 • ZÜRICH 6

Frühlingswunsch - Tagung der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände in Bellinzona - Schulzeugnisse II - Die Zeit der Drosseln - Loheland - Jahresbericht des Lehrervereins Baselland pro 1928 - Schulnachrichten - Vereinsnachrichten - Ausländisches Schulwesen - Totentafel - Kleine Mitteilungen - Schweizerischer Lehrerverein - Aus der Lesergemeinde - Bücherschau



SURYA

D. R. G. M., D. R. P., Schweiz. Patent, U. S. A. Patent usw. angemeldet

MODELLSAMMLUNG

für Geometrie, perspektivisches Freiland- und technisches Zeichnen, Physik und Geographie

Eine sensationelle Neuheit auf dem Gebiete des Lehrmittelwesens.
Von führenden Schulmännern glänzend begutachtet. In pädagogischen Fachschriften des In- und Auslandes vortrefflich rezensiert und bestens empfohlen.

Alleinfabrikanten

E. F. BÜCHI SÖHNE, BERN

Feinmechanische Werkstätten - Spitalgasse 18

1176

Meine neue achtseitige Patentschultafel

115 336 ist hinsichtlich Vielseitigkeit und Einfachheit unerreicht. - Versäumen Sie daher nicht, dieselbe an der

Schweizer Mustermesse Basel

zu besichtigen. Stand No. 51, Halle I. Vorteile derselben sind: Grösste Auswahl an Schreibflächen und Lineaturen. 3 Schreibflächen gleichzeitig sichtbar. Die Tafeln sind in der Höhe beliebig verstell- sowie auswechselbar. Benötigt nicht mehr Platz als eine gewöhnliche Tafel. Verblüffend einfache Handhabung. 3163

Der Alleinfabrikant:

J. A. BISCHOF, Schreiner, Altstätten (Kt. St. Gallen).

Jeder Lehrer weiss es wohl



Die Methode Banderet & Reinhard

ist noch immer unübertroffen. Sie wird auch den neuzeitlichen Anforderungen gerecht und hat noch nie versagt. Für

Spezial-Kataloge überall gratis

Primar- und Sekundarschulen

Lehrbücher für alle Stufen. Spezielle Lehrmittel für alle

kaufmännischen Schulen

A. FRANCKE

A.-G. Verlag in Bern

Nordlandfahrt.

Wunderbare Reise, 18. Juli bis 7. August 1929 nach Norwegen und Spitzbergen

einschliesslich Fjorde, Gebirgstouren (Auto) etc. komplett von Zürich an gerechnet von Fr. 580.- an. Zaubervolle, unvergleichliche Eindrücke der gewaltigen Arktis, des Landes der Mitternachtssonne. Frühe Meldung entscheidet über die Güte der Plätze. Kein Risiko! Gruppe schon vorhanden; wird erweitert. Näheres bei Hs. Keller, Sekundarlehrer, Seebach, Reiseorganisator und Leiter bis an Bord in Hamburg, (gegen Beilage von 30 Cts. in Briefmarken). 3158



Säen Sie Küderlis Samen

und Ihr Garten wird während des ganzen Sommers Ihr grösster Stolz sein

Reich illust. Katalog über Gemüse- u. Blumen-Sämereien Blumenzwiebeln (Begonien, Gladiolen etc.), sowie über alle Gartengerätschaften gratis und franko. 125

Samenhandlung Küderli & Cie., Dübendorf (vorm. A. Küderli). Ladefiliale: Zürich, Zähringerstr. 34

Eine schöne gleichmässige Schrift erzielen Sie bei Ihren Schülern, wenn diese nur m. d. in EF-, F- u. M-Spitze hergestellten **Schulfeder „Hansi“** mit dem Löwen schreiben.



1028

E. W. Leo Nachfolger, Inh. Herm. Voss, Leipzig-W. 31 Gegr. 1878 Stahlschreibfedernfabrik Gegr. 1878

Beachten Sie

im Pestalozzianum den

Rechenapparat „ALBIS“

Preis mit festmontiertb. Gestell Fr. 35.-

Preis mit beweglichem Gestell Fr. 42.-

Bestellungen an 3123

Hunziker Söhne, Schulmöbelfabrik, Thalwil, Zch.

Wildspitz Hotel Rossberg Kulm

1583 m ü. M. - Tel. Steinen 61

Heimeliges Kur- und Passantenhaus. Pensionspreis Fr. 8.50 und Fr. 9.-, 4 Mahlzeiten. Mittagessen von Fr. 2.50 an, Tagessuppe Fr. 0.50. Prachtvoller Ausflug für Gesellschaften, Vereine und Schulen. - Gefahrlose Aufstiege von Zug, Goldau, Unterägeri, Steinerberg und Sattel in 2 bis 4 Stunden. Nähere Auskunft über Menu, Preise und Aufstiege erteilt gerne der neue Besitzer: 1156 Hans Bornhauser-Randegger.



Konferenzchronik

Lehrerturnverein Zürich. Kolleginnen und Kollegen seien hiermit freundlich eingeladen, sich an der Turnfahrt des Kantonalverbandes zürch. L.-T.-V. auf den Etzel zu beteiligen; Freitag, 12. April (keine Verschiebung), Zürich Hbhf. ab 9,20. Rückfahrt: Richterswil ab 17,53 oder 18,48 (kein Kollektivbillet). Event. Anfragen und Anmeldungen für ein event. gemeinsames Mittagessen (Etzel) an Karl Küstahler, Sek.-Lehrer, Susenbergstr. 141, Zürich 6. Tel. Ho. 9142.

Lehrerturnverein Winterthur. Lehrer und Lehrerinnen: Freitag, den 12. April 1929: Kantonal-Turnfahrt auf den Etzel. Auskunft über Abhaltung Donnerstag, 11. April von 18.30 Uhr an Teleph. 2854 Winterthur, Abfahrt 6.53 Uhr Winterthur-Zürich-Richterswil. Verbindliche Anmeldungen (Kollektivbillet) bis 9. April an Hrch. Schmid, untere Loogasse Winterthur-Veltheim. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung. — **Lehrerinnen:** Freitag, 5. April 5¼ Uhr, Kantonsschulturnhalle: Frauenturnen, Spiel.

Lehrerturnverein im Limmattal. Turnfahrt des kant. Lehrerturnvereins, siehe betr. Notiz. Wenn genügend Teilnehmer sich einfinden, wird ein Kollektivbillet gelöst. Unser Präsident wird um 9 Uhr am Billettschalter Zürich H.-B. sein, um Anmeldungen für Billet und Mittagessen auf dem Etzel entgegenzunehmen. — Reserviert Euch den 12. April für die Turnfahrt!

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Turnfahrt des K. V. z. L.-T.-V. auf den Etzel: Freitag, 12. April. Die Radfahrer treffen sich morgens 8 Uhr beim Gemeindehaus Affoltern. Nächster Sammelplatz: Ebetswil, 9 Uhr. Allen erholungsreiche Ferien!

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Etzelfahrt des V. Z. L. T. Freitag, 12. April 1929. Sammlung unserer Sektion am Zug 9.52 ab Wädenswil nach Schindellegi. Rückfahrt abends von Richterswil. Nächste Turnübung Mittwoch, 24. April in Horgen. Frohe Ferien!

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Frühlingsturnfahrt des Kant. Verbandes auf den Etzel Freitag, den 12. April. Anmeldungen an den Präsidenten Herrn Sek.-Lehrer Weber in Uster! Frohe Ferientage bis 29. April!

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Sammlung zum gemeinsamen Aufstieg auf den Etzel: Freitag, 12. April, 9.40, beim Bahnhof Pfäffikon (Verbindungen von Gossau, Tösstal, Hinwil). Verpflegung ist Privatsache, dennoch vorherige Anmeldung erwünscht an F. Wirth, Rütli (Tel. 237). (Angabe, ob gemeinsames Mittagessen erwünscht!) Möglichst viele!

Thurg. Verein zur Förderung der Knabenhandarbeit und Schulreform. Fortbildungskurs für Lehrer der 7. und 8. Klasse an Primarschulen mit 8 ganzen Schuljahren. Mit staatl. Subvention. Zwecks Einführung in die neuen Ideen, die in den „Richtlinien für den Ausbau der Oberklassen“ ausgeführt und von der Schulsynode 1928 gutgeheissen wurde. Der Kurs findet im Seminar Kreuzlingen statt, 15. bis 27. Juli, und 7. bis 19. Oktober 1929. Aus dem Programm: 1. Weckung und Betätigung des Sammeltriebes; 2. Rechnen, Geometrie, techn. Zeichnen in Verbindung mit Handarbeit; 3. Lektionen im Anschluss an das prakt. Leben, Exkursionen, Gartenbau; 4. Einführung in die Handhabung des Mikroskops und Projektionsapparates; 5. Material- und Warenkunde; 6. Berufskunde und Berufsberatung; 7. Buchhaltung. Anmeldungen bis 30. April an Herrn Inspektor Bach in Kefikon.

Lehrerturnverein Baselland. Übung: Samstag, den 6. April um 2 Uhr in Liestal.

Englisch-Lehrer

3164

zu baldigem, wenn möglich sofortigem Eintritt gesucht. Interessenten, die im Besitz des Mittelschullehrer-Patentes sind und sich über längeren Aufenthalt in englischem Sprachgebiet ausweisen können, belieben sich zu wenden an:
INSTITUT RHENANIA, Neuhausen a. Rh.

Walzenhausen. Offene Lehrstelle.

Infolge Demission des bisherigen Inhabers ist die Lehrstelle an der Oberschule Lachen, 5. bis 8. Klasse (6. und 7. Kl. Ganztagschule) neu zu besetzen. Gehalt Fr. 3750.—. Kantonale und Gemeindezulagen im Maximum je Fr. 500.—. Freie Wohnung. Extraentschädigung für Turn- und Fortbildungsschulunterricht. Bewerber wollen ihre Anmeldungen unter Beilage der nötigen Ausweise bis spätestens 16. April 1929 an Herrn Pir. P. Thurneysen, Präsident der Schulkommission, einreichen.

Walzenhausen, den 27. März 1929.

Die Schulkommission.

3162

Auf grösseren, vielseitigen landwirtschaftl. Betrieb kann Jüngling über die Sommermonate eintreten als

PRAKTIKANT.

Gründliche, individuelle Einführung in die Praxis. Beste Vorbereitung auf landw. Schule. Anfragen unter Chiffre O. F. 3221 B. an Orell Füssli-Annoncen Bern. 3168

Hilfslehrer gesucht

zur Examenvorbereitung eines schwerhörigen Maturanden. Erforderlich: Mathematik und gut Französisch und Englisch. Anstellung April bis Oktober, event. bis Frühjahr 1930.

Landerziehungsheim Glarisegg Steckborn.

Gramophone PLATTEN

Pianohaus

JECKLIN

ZÜRICH · PFAUEN



WER ermöglicht einem noch stellenlosen Sekundarlehrer mit einem

Darlehen von 1500.- Fr.

Studienreisen? Sicherstellung. Gut verzinst. Rückzahlung in 3-4 Jahren. Angebote unter Chiffre L 3166 Z an ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, ZÜRICH.

Offene Lehrstelle.

Gesucht ins Schülerheim Oetwil am See (Zürich) auf Ende April ein junger, interner

LEHRER

der mathem.-naturwiss. Fächer (Unterstufe des Gymnasiums und Sekundarschule). Anmeldungen von Bewerbern mit Befähigung und Lust auch für Handfertigkeit und Sport an 3169

Dr. W. Keller-Hürlimann.

Zürch. Sek.-Lehrer

erteilt jeglichen Unterricht, insbesondere Geographie, Physik und Mathematik, für Privatschule und Haus, 2 Jahre Praxis. Offerten unter Chiffre L 3165 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Teppiche

Linoleum,
Vorhangstoffe,
Decken,

vorteilhaft
im Spezialhaus

Schuster

Schuster & Co. Zürich, Bahnhofstrasse 18

Stöcklin:

Rechenbücher für schweizerische Volksschulen.

Rechenfibel mit Bildern von Evert van Muyden;
Rechenbuch II—VIII nebst Schlüssel f. Heft 3—8;
Sachrechnen II—VIII nebst Schlüssel f. Heft 3—8;

N. B. Die Bestellungen auf das „Schweiz. Kopfrechnenbuch“ (Neuausgabe) sind notiert u. werden ausgeführt, sobald es fertig vorliegt. Band II (4., 5., 6. Schuljahr) kommt nächstens in Druck.

Buchhandlung Landschäftler, Liestal.

Ich gestehe: Der Volksschulrechenunterricht hier zu Lande ist demjenigen im deutschen Reich nicht nur eines Pferdehauptes Länge, sondern um ganze Kilometer voraus. Dr. J. Kühnel, 19. V. 1923.

Um Klarheit in die Köpfe zu bringen, ist eine klare Methode anzuwenden. Und die Stöcklin'sche Methode ist klar, nicht zu übertreffen.
Bern. Schulblatt: F. Schröder, (1928)
1928. Lehrer in Grellingen.

Just Stöcklin, der Verfasser unseres (bernischen) Rechenwerkes hat in neuerer Zeit den Schritt zum Sachrechnen getan. Es ist zu wünschen, dass seine Bestrebungen offiziell Anklang finden.
Dr. Ernst Schneider, Schulreform 1916/17.

ABONNEMENTSPREISE:		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich	Einzelne
Für Postabonnenten	Schweiz	Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80	Nummer
	Ausland	„ 10.—	„ 5.10	„ 2.60	30 Rp.
	Direkte Abonnenten	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.90	

Erscheint jeden Samstag Bitte adressieren Sie hierfür an Art. Institut Orell Füssli, Abt. Zeitschriften, Zürich 3, Postcheckkonto VIII 626

INSERTIONSPREISE: Die 6spaltene Millimeterzeile 23 Rp., für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluss: Mittwoch morgens 8 Uhr. Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus, etc.

Bitte adressieren Sie hierfür an: Orell Füssli-Annoncen, „Zürcherhof“, Zürich 1 Postcheckkonto VIII 2300

Frühlingswunsch

O Sonne, komm', o laß erstehen,
was durch den Winter ist erstarrt;
laß deine goldnen Strahlen gehen
hin durch die Welt, die deiner harret;
weck alles auf zu neuem Leben,
zu herrlich großer Schöpfungstat,
daß überall ein frohes Weben
bezeichne deinen Siegespfad!

Nicht nur in Wald und Hain und Wiesen
beweise deine Gotteskraft;
nein, laß auch in den Menschen sprießen,
die Lieb', die neues Leben schafft.
Und auch das Herz, mit neuem Hoffen
erwach' zu frischer, froher Tat,
und wenn erst seine Pforten offen,
gib Segen seiner Frühlingsaat!

J. Dürrenberger.

Tagung der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände in Bellinzona

Willkommgruß

Die schweizerischen Lehrer entbieten den Delegierten der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände, welche sich zum ersten Male auf dem Boden unseres Landes versammeln, die wärmsten Willkommgrüße. Wir wünschen herzlich, daß die Arbeit der Vereinigung sich zum Wohle aller Völker auswirke. Über ihr soll allezeit der Geist Pestalozzis, des großen Erziehers der Menschheit, stehen, den wir Schweizer mit Stolz den Unsern nennen.

Bellinzona empfängt Euch mit großer Freude in seinen Mauern, gilt doch das Wirken unserer Vereinigung der

Vorbereitung einer glücklicheren Zeit, in der nur noch diejenige Arbeit hochgeachtet sein soll, die dem Völkerfrieden dienen will.

Möge der Aufenthalt in unserem Lande, in welchem vier Sprachen friedlich nebeneinander leben, bedeutungsvoll für Euer Heimatwirken sein.

Herzlich willkommen in Bellinzona!

Programm der Tagung

Samstag, 6. April, 9 Uhr Eröffnungssitzung, 12 Uhr Mittagessen in den Hotels, 14 Uhr Sitzung, 19 Uhr Abendessen. Vorträge einer Gruppe Tessiner Sänger.

Sonntag, 7. April, 9 Uhr Sitzung, 12 Uhr Mittagessen, 14.30 Uhr Sitzung, 19 Uhr Abendessen in den Hotels, 20.30 Uhr Aufführung von „Pestalozzi“ von Th. Wyler.

Montag, 8. April, 9 Uhr Sitzung, 11 Uhr Plauderei von Frau Boschetti-Alberti über ihre Schule in Agno. 12.25 Uhr Abfahrt nach Locarno, 13 Uhr Mittagessen im Kursaal von Locarno. Ansprache von Herrn Cattori, Vorsteher des Erziehungsdepartements. 15 Uhr Besichtigung der Stadt und des Mädchenseminars. 18.48 Uhr Rückfahrt nach Bellinzona. Offizieller Schluß des Kongresses.

Dienstag, 9. April, 7.25 Uhr Abreise nach Lugano, Besichtigung der Stadt und der Schulen, 14 Uhr Spaziergang nach Gandria, 21.55 Uhr Rückfahrt nach Bellinzona.

Mittwoch, 10. April, 7.25 Uhr Abreise nach Lugano, Besuch der Schule in Agno. 14 Uhr Schifffahrt auf dem See, Morcote. 21.55 Uhr Rückfahrt nach Bellinzona.

Die Sitzungen finden im Saal des Stadthauses statt.

Verhandlungsgegenstände:

Bericht über die Erhebung betreffend die Einheitsschule (Volksschule);

Die Lehrerbildung;

Bericht über die Erhebung betreffend die Gehälter;

Die Schule im Dienste der Völkerversöhnung.



Bellinzona

Phot. A. Berner, Bellinzona

Nous présentons à Messieurs les délégués de la *Fédération Internationale des Associations d'Instituteurs* qui se réunissent pour la première fois en congrès sur le sol suisse nos souhaits de bienvenue les plus sincères et nous formons le vœu que leurs travaux contribuent de façon efficace à l'avancement de la culture et de la civilisation.

Les membres du corps enseignant de la Suisse entière dont l'œuvre s'inspire de l'exemple et de la pensée d'Henri Pestalozzi, l'éducateur de l'humanité, suivent avec le plus grand intérêt et la sympathie la plus vive l'action de la *Fédération Internationale*.

L'antique cité de Bellinzone, postée comme une sentinelle sur la „Route des peuples“, à l'ombre de ses trois châteaux, témoins de tant de batailles, muets symboles d'une époque que nous voulons disparue à jamais, est heureuse et fière d'offrir l'hospitalité aux instituteurs accourus de tous les points de l'Europe, pour travailler d'un commun accord à préparer une ère meilleure où la paix règnera entre les hommes.

Puisse le bref séjour de nos collègues étrangers dans notre pays qui unit indissolublement trois des peuples du continent laisser à tous un impérissable souvenir. La démocratie a sa base dans l'école publique. C'est à l'école que la jeunesse doit être élevée dans le culte de la fraternité humaine, afin d'être digne des temps nouveaux et capable de forger un avenir de pacification véritable, de tolérance et de progrès. Les membres de la *Fédération Internationale* ont conscience de leur immense responsabilité.

A tous notre plus cordiale bienvenue!

A voi, o delegati della grande *Federazione Internazionale delle Associazioni magistrali*, che per la prima volta vi riunite in congresso sul suolo svizzero, porgiamo il più cordiale e collegiale benvenuto, con il caldo augurio che il lavoro che compirete nel nostro piccolo paese, abbia a dare frutti copiosi per l'incremento della coltura e della civiltà.

I colleghi di tutta la Svizzera che ispirano la loro opera all'esempio e al pensiero di Enrico Pestalozzi, l'educatore dell'umanità, seguono la vostra azione con vivo interesse e con grande simpatia.

L'antica città di Bellinzone, assisa sulla „Via delle genti“ e dominata da imponenti castelli, già testimoni di guerre terribili, ed ora muti simboli di una era tramontata, vi porge un saluto speciale, con il voto ardente che, sotto il suo bel cielo meridionale, la serena armonia dei vostri ideali, simbolo di eterna primavera, prepari nuovi trionfi per la pacificazione dei popoli.

Colleghe e colleghi, possa il breve vostro soggiorno nella Svizzera, ove tre illustri popoli del vecchio continente si fondono in una pacifica convivenza, lasciare nel vostro animo ricordo imperituro e confermarvi sempre più che la democrazia ha il suo fondamento nella scuola e che è dalla scuola che la gioventù, educata ai nuovi ideali di fratellanza umana, balzerà nella vita a compiere la sua missione di pace e di progresso.

A tutti quindi, il cordiale e fraterno benvenuto!



Strohflechterinnen Phot. A. Berner, Bellinzona



Tessiner Herd Phot. A. Berner, Bellinzona

Schulzeugnisse

II.

Die Schule von heute ist ganz sicher nicht mehr die gleiche wie die vor 20 oder gar noch mehr Jahren. Man mag sich zu Neuerungen im einzelnen stellen wie man will — das kann bestimmt als allgemeine Tatsache festgehalten werden, daß die Schule sich wesentlich entwickelt hat, oder daß sie sich

anschiebt, die bisherigen Bande und Formen zu sprengen. Der Geist in der Schule ist ein anderer geworden. Die Forderungen der Arbeitsschule haben da und dort Einlaß gefunden, und die Schüler werden heute in vermehrtem Maße zur Mitarbeit herangezogen. Während früher die Endleistung im Vordergrund des pädagogischen Interesses stand, wird je länger je mehr der Arbeitsvorgang herausgehoben. Wir fragen weniger: was kann das Kind? als vielmehr: wie

leistet es seine Aufgabe? Diese Umstellung muß auch die Zeugnisgebung berühren. Statt hauptsächlich die Endleistungen zu beurteilen, sollten wir bei der Beurteilung des Schülers die Frage prüfen: wie löst der Schüler seine Aufgabe, wie findet er sich mit einem Stoffe ab?

Die Arbeitsschule bringt es mit sich, daß das soziale Verhalten der Kinder mehr berücksichtigt wird als früher. Die Klasse bildet eine Arbeitsgemeinschaft, in der der Einzelne dem Ganzen verantwortlich ist. Die Fähigkeit des Schülers, sich dem Ganzen einzufügen, sich der Klasse unterzuordnen, sollte aus dem Schulzeugnis ersichtlich sein. Für die Beurteilung eines Menschen ist es weit wichtiger zu wissen, wie er sich in eine Gemeinschaft einfügt, als das, was er in einem Fache, etwa in Geographie, leistet. Die jetzigen Zeugnisse geben über dieses Verhalten der Schüler zu wenig klare Auskunft. Das soziale Einfügen und Mitarbeiten erschöpft sich in der bisherigen Bewertung des Betragens des Schülers nicht.

In der heutigen Schule ist die Stellung des Lehrers teilweise wesentlich anders als früher. Während der Lehrer einst unumschränkter Gebieter in der Schule war, der kraft äußerer Autorität die Schularbeit und das Verhalten der Schüler regelte, wird er immer mehr zum Helfer und Kameraden der Schüler, zum Führer der Klassengemeinschaft. Sein Verhältnis zum Kind ist ein anderes geworden. Er steht nicht mehr unumschränkt über dem Kinde, sondern neben ihm. Bei den heute noch herrschenden großen Klassenbeständen ist es zwar nicht leicht, das richtige Verhältnis zum einzelnen Schüler zu gewinnen. Desto notwendiger muß alles vermieden werden, was das gegenseitige Verhältnis stören kann. Die beständige Zensurierung der Kinder ist nicht geeignet, das Vertrauensverhältnis zu festigen oder feiner zu gestalten. Wenn die Kinder sich beobachtet fühlen, wenn sie die Ungerechtigkeiten, die mit jeder Zeugnisgebung verbunden sind, beachten, werden sie sich vom Lehrer zurückziehen. Ein wesentliches Erfordernis zum Zustandekommen eines richtigen Vertrauensverhältnisses ist das gegenseitige Vertrauen. Wo man sich aber beobachtet und klassifiziert fühlt, wo man merkt, daß jede Äußerung bewertet wird, da leidet das Vertrauensverhältnis.

Die andersartige Stellung des Lehrers in der neuen Schule ist zum großen Teil bedingt durch eine größere Achtung, die dem Kinde entgegengebracht wird. Etwas vom Jahrhundert des Kindes ist doch zu verspüren. Während früher das Kind als unvollkommenes Wesen, als der unfertige Erwachsene aufgefaßt und behandelt wurde, wird es heute seiner Eigenart gemäß erfaßt. Die soziale Bewegung brachte eine Höher-schätzung des Menschen im allgemeinen, besonders auch des auf niederer Stufe Stehenden, des Hilflosen, auch des Kindes. Mit einer höhern Wertung des Menschen muß alles verschwinden, was den Menschen erniedrigt, herabsetzt. Nun vermag nichts so sehr dem Menschen die Würde zu rauben als das, daß er seiner Persönlichkeit und Eigenart entblößt wird, zur bloßen Nummer herabsinkt. Eine solche Entwürdigung tritt in der Schule tatsächlich ein, wenn das Kind beständig überwacht und zensuriert wird. Seine Leistung als solche gilt dann nichts mehr, sie gilt nur noch im Hinblick auf die Zensur.

Die Achtung, die wir der Menschenwürde im Kinde zollen müssen, legt uns nahe, abschätzige Bemerkungen im Zeugnis zu unterlassen. Verfehlungen und kleine Vergehen des Kindes brauchen nicht besonders erwähnt zu werden. Man ist vielleicht etwas erstaunt über die Forderung, ins Zeugnis

keine Bemerkungen über kindliche Untugenden aufzunehmen. Das Zeugnis soll doch, möchte man einwenden, ein wahres Bild vom Schüler vermitteln. Man vergesse jedoch nicht, daß das Schulzeugnis den Menschen ins Leben hinaus begleiten wird, und daß das, was wir als Fehler und Untugenden bezeichnen, nicht bleibende Charakteranlagen darstellen, sondern Verhaltensweisen, die durch Umwelteinflüsse und Zufälligkeiten bedingt sein können. Wenn wir zudem bedenken, daß sehr oft persönliche Abneigungen gegen einen Erzieher oder gegen ein Fach oder falsche Maßnahmen von Seite des Lehrers zu einem unrichtigen Verhalten des Kindes führen, werden wir uns davor hüten, abschätzige Bemerkungen in das Zeugnis einzutragen. Es ist nicht falsche Gefühlslage, die zu einer solchen Forderung führt, sondern die Erkenntnis unserer eigenen Mängel; das Bestreben, dem Schüler nicht ungerecht zu werden und die alte erzieherische Weisheit, daß man mit Anerkennen mehr erreiche als mit Tadel.

Seit die jetzt bestehenden Schulzeugnisse geschaffen wurden, hat die pädagogische Wissenschaft große Fortschritte gemacht und allerlei Ergebnisse zutage gefördert, die früher nicht bekannt waren, oder deren Bedeutung nicht voll gewürdigt werden konnte. Die Psychologie des Kindes lehrt uns, daß das Kind nicht frei über seine Leistungen und Fähigkeiten verfügt. Die Kräfte, die man dem Kinde zugestehen möchte, erweisen sich bei näherer Prüfung als sehr bedingte Vermögen. Das Kind verfügt nicht über den guten Willen, seine Leistungen zu steigern oder über den bösen Willen, sie herabzusetzen. Das Kind leistet das, was es kraft seiner Anlagen und der herrschenden Einflüsse und Gegebenheiten leisten kann. Diese Leistungen können nicht durch Zeugnisnoten beliebig gesteigert werden. Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß eine 4—5 gegenüber einer früheren 4 für den Schüler in allen Fällen ein Ansporn zu vermehrtem Schaffen bedeute. Es kann sein, daß der Schüler sich vorübergehend durch die lustbetonten Gefühle, die durch die bessere Zeugnisnote ausgelöst wurden, angeregt fühlt und in dieser allgemeinen Hebung des Lebenszustandes die Kraft zu besseren Leistungen zu verspüren glaubt; aber auf die Dauer wird der Zustand nicht anhalten. Nach ein paar Stunden, wenn's gut geht nach ein paar Tagen, hat das Zeugnis seine Wirkung getan, und es ist vergessen. Die Zensuren werden in den seltensten Fällen die Schüler zu vermehrtem Schaffen anhalten. Wo sie das tun, wird die Leistung der Schüler stets leiden unter dem Umstand, daß nicht der Arbeit, des innern Wachsens zuliebe gearbeitet wurde, sondern mit Rücksicht auf die Noten. Der Lehrer sollte aber bei aller Schularbeit sich leiten lassen von dem Gedanken, das innere Wachsen des Schülers zu fördern. In der Wertung der Zeugnisse tut sich uns das ganze Schulproblem auf. Wo im Sinne der alten Schule auf die Wissensmenge das Hauptgewicht gelegt wird, da kann ruhig zensuriert werden. Da werden Bedenken gegen das Zeugnis gar nicht wach. Wer aber bei der Schularbeit nicht den äußern Erfolg, sondern den Bildungsgrad zum Wertmesser nimmt, der kann den Schulzeugnissen keinen großen Wert beimessen. Gerade die Zensuren verleiten uns dazu, den Bildungsgrad der Arbeit dem Endergebnis hintanzustellen.

Anker-Larsen sagt in seinem Werk „Die Gemeinde, die in den Himmel wächst“: Unser Wissen ist etwas, was wir haben. Es kann in Bücher gebunden und auf Wandbretter gestellt werden. Es kann behalten und es kann vergessen

werden. Ich sehne mich nach einem Wissen, das wir nicht haben, sondern das wir sind.“ Einem solchen Wissen soll in der Schule unser Sinnen und Trachten gelten.

Wer Noten erteilt, setzt in der Regel stillschweigend voraus, daß diesen Noten absoluter Wert innewohne, daß sie rein sachlich seien. Das ist indes keineswegs der Fall. Jede Zensurierung ist stark subjektiv bedingt. Ich denke hier weniger an die Fälle, bei denen die Abhängigkeit vom Notengeber ohne weiteres einleuchtet, wie beispielsweise da, wo ein Lehrer absichtlich auf einen bestimmten Notenwert (etwa 6) verzichtet, oder da, wo die Noten im Hinblick auf die Möglichkeit einer künftigen Steigerung absichtlich niedrig gehalten werden. Hier kommt die Abhängigkeit der Notengebung vom Notengeber so deutlich zum Ausdruck, daß wir darüber keine weiteren Worte verlieren müssen. Ich möchte mich im folgenden mehr mit der Bedingtheit befassen, die weniger klar erkannt wird. Einmal muß darauf hingewiesen werden, daß in den Schulklassen die Zensur in der Regel stark von der Leistung der betreffenden Klasse abhängt. Ist der Klassendurchschnitt der Schülerleistungen weniger gut, ist die Möglichkeit zu einer guten Note eher gegeben als wenn die Leistungen im allgemeinen sehr befriedigen. Der erfahrene Lehrer glaubt wohl, einen Wertmesser im Vergleich mit den Leistungen früherer Jahrgänge zu besitzen. Aber wir wissen zu gut, wie es mit einem solchen Vergleichsmaßstab besteht: die Schülerleistungen sinken nach der gefühlsmäßigen Erfahrung der Lehrer von Jahr zu Jahr. Wir haben, wie in Nr. 19 der S. L.-Z., Jahrgang 1927, dargestellt wurde, keinen objektiven Maßstab zur Wertung der Schülerarbeiten. Selbst da, wo eine sachliche Beurteilung durchaus möglich erscheint, hängt die Notengebung stark von der subjektiven Bewertung durch den Lehrer ab. Um diese subjektive Bewertung kommen wir einfach nicht herum. Sie fängt bei Kleinigkeiten an und endet in ungerechten, zu guten oder zu schlechten Zensuren. Wir können täglich beobachten, daß wir einem sogenannten faulen oder auch einem unfähigen Schüler einen Fehler ganz anders anstreichen, als einem gut gearteten oder begabten Kinde. An den Promotionsprüfungen verwenden wir einen ganz andern Maßstab als das Jahr hindurch bei der üblichen Schularbeit. Gerade da also, wo eine möglichst gerechte Prüfung nötig wäre, lassen wir uns bei der Notengebung von persönlichen Gefühlen bestimmen. Ich gebe gerne zu, daß das gefühlsmäßige Urteil in manchen Fällen nicht klar und bestimmt sein wird, in der Mehrzahl der Fälle wird es jedoch ein zutreffenderes Bild geben können als eine zahlenmäßige Einordnung, die immer Unzulänglichkeiten und Ungerechtigkeiten in sich schließt. Es fällt keiner Mutter ein, ihre Kinder zu zensurieren, und doch kennt sie sie alle genau. Sie kennt die Vorzüge und die Schwächen jedes einzelnen, ohne auch nur ein einzigesmal eine systematische Prüfung anzustellen oder an eine Zensurierung zu denken. Vielleicht möchte man hier einwenden, daß eine Mutter nur wenige Kinder um sich habe, und daß die große Schülerzahl vom Lehrer unbedingt ein systematischeres Vorgehen verlange. Ich bin überzeugt, daß die großen Klassenbestände einer gerechten Beurteilung hinderlich sind, wie sie ja überhaupt die Schularbeit in allem hemmen. Ich glaube aber auch, daß man einer gesunden Mutter, etwa Pestalozzis Gertrud, ruhig drei Dutzend Kinder anvertrauen dürfte, sie würde allen Meister und würde jedes seiner Eigenart entsprechend behandeln.

Ist es wirklich nötig, daß wir den Zensuren, der Einreihung der Schüler eine so große Bedeutung beimessen, wie wir das tun? Wenn die Zensurierung der besseren Beurteilung der Schüler ruft, wenn sie uns Mittel in die Hand gibt, die Kinder richtiger zu behandeln, dann dürfen wir ruhig an ihr festhalten. Dürfen wir nun behaupten, daß uns nur das Bestreben, den Schüler ganz zu verstehen, beim Zensurieren leitet? Ich glaube, daß die Lehrer, die besondern Wert auf Noten legen, in den seltensten Fällen an die Förderung der Leistungsfähigkeit der Schüler denken. Die Noten werden aus ganz andern Gründen erteilt. Man möchte sehen, ob alles gut sitzt, man möchte vergleichen, die Schüler nach ihren Leistungen in Reihen ordnen, man möchte — auch das ist nicht ganz ausgeschlossen — mit guten Leistungen sich selbst ein wenig schmeicheln, man möchte allerlei wissen, aber an die Hebung der kindlichen Kräfte denkt man nicht. Wäre es angesichts dieser Tatsache nicht viel besser, man würde die Zeit und die Kraft, die man zur Zensurierung braucht, besseren Dingen zuwenden?

Ich verstehe wohl, daß der Lehrer ab und zu einmal Noten machen möchte, aber er soll das nur gelegentlich und nicht regelmäßig tun und so, daß das Kind nicht oder kaum merkt, daß es zensuriert wird. Ich glaube nicht, daß unverdorbenes Kind von sich aus Noten verlangen. Wo die Schüler ein solches Begehren haben, ist ihnen dies künstlich beigebracht worden. Man sehe nur das Leben an und die Zeit vor des Kindes Schuleintritt. Wir finden nirgends eine Zensurierung, und doch geht alles seinen Gang. Würde der kleine Baumeister mit seinem Meccano eifriger und schöner bauen, wenn die Eltern seine Leistungen in Zahlen bewerteten? Würde das junge Hausmütterchen das Geschirr mit größerer Freude und mit mehr Sorgfalt aufwaschen, wenn die Mutter ihm hintennach eine Note erteilte? Was die Kinder verlangen, ist Anerkennung ihrer Arbeit. Die kann ihnen aber durch Worte während der Arbeit oder nach Beendigung einer Aufgabe leichter und tausendmal besser gegeben werden, als mit Zensuren.

Wenn das Zeugnis den Wert haben soll, den man ihm jetzt beimessen möchte, dann muß aus ihm ein richtiges Bild des Schülers ersichtlich sein. Trotz der 6 Noten und auch bei Zulassung der Zwischenstufen kann aber das jetzt gebräuchliche Zeugnis unmöglich auch nur ein einigermaßen klares Bild vom Schüler erwecken. Man suche sich ihn einmal vorzustellen, den Schüler mit dem Zeugnis: Bibl. Geschichte und Sittenlehre 5; Sprache mündlich 5, schriftlich 4; Rechnen 4 usw. Über Auffassungsfähigkeit, Phantasie, soziales Verhalten, Gestaltungsvermögen und über viele andere wichtige Dinge schweigt sich das Zeugnis vollkommen aus. Wieviel ganz verschiedenartige Typen: soziale und Eigenbrödler, langsam und rasch arbeitende, leicht oder schwer anpassungsfähige, sprudelnde und verstockte, kann das nämliche Schulzeugnis umfassen. Auch die feinste Spezialisierung hilft nicht über diese Schwierigkeit hinweg. Wir müssen uns mit dem Gedanken abfinden, daß die Schulzeugnisse in ihrer bisherigen Form sich überlebt haben und daß sie in Zukunft durch geeignete ersetzt werden müssen. (Schluß folgt)

Der „Höhn, Botanische Schülerübungen“ ist als schmuckes Bändchen erschienen und wird den Subskribenten sofort zugestellt. Wir bitten um gute Einlösung der Nachnahme von Fr. 4.50. Weitere Bestellungen zu Fr. 5.50 an das Sekretariat des S. L. V. Da sich das Buch auch für die Hand des Schülers eignet, gewähren wir bei Partien-Bestellungen Rabatt. —r.

Die Zeit der Drosseln

In den ersten Februartagen verkünden einzelne Föhnstöße, daß des Winters Tücke bald ein Ende nehmen muß. Langsam erwacht der Wald aus seiner langen Stille, und zaghaft zuerst, dann immer zuversichtlicher stimmt eine Amsel ihre Flöte, während die Sonne zögernd hinter die Berge sinkt. Bald schallt Antwort, unvollkommen zwar, aber es ist doch Frühlingsahnen. Wochenlang können winterliche Nachschauer das Erwachen des singenden Waldes zum Verstummen bringen, aber es schlummert nur in den Vogelkehlen und bricht sich mit der Sonne wieder Bahn. Dankbar hört der Waldgänger die mannigfachen Molltönen der Amsel und freut sich der Frühlingsbotschaft.

Doch die Wunderwerke der Natur brauchen ihre gemessene Zeit zur Entwicklung und bis zu den holden Maientagen ist eine lange Dauer. Aber der Bann ist mit dem ersten echoweckenden Drosselruf gebrochen, und mit Freude in Blick und Ton sagt es sich herum, daß gestern abend die erste Amsel gesungen habe.

Und doch will der richtige Jubelgesang im Walde noch nicht recht aufkommen. Immer nur moll und moll und ein wenig dazwischen wirkt auf die Länge nicht erheitend und erhebend. Es fehlt das überzeugende und rückhaltlose frohe Singen und Klingen. Nur ein wenig Geduld, denn diese Note wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. An milden, windstillen Abenden ausgehend Februar wiederhallt plötzlich der Forst von hellen Singdrosselfanaren. Gruß dir, Turdus musicus und Dank auch für dein Erscheinen, du sagst es laut und mit innerster Überzeugung, daß mit deiner Rückkehr der Winter ins Mark getroffen ist. Schmettere sie hell über die Wipfel, deine Pfliffe, Rufe und Läufe, daß es echot an der dunklen Wand des Tannenwaldes und der Lauscher nicht müde wird, deinen vielen Modulationen entzückt zuzuhören.

Das melancholische, ergreifende Amsellied ist nun übertönt von einem vielstimmigen Jubelschall sondergleichen. Auch die gleichförmigen Rufe der scheuen Misteldrossel von den Berghängen herab vermögen sich bei dieser Konkurrenz niemals Geltung zu verschaffen. Zudem wird ihr musikalischer Beitrag vom Unkundigen oft für unvollendeten, monotonen Amselgesang gehalten.

Die Wachholderdrossel als vierte im Bunde, die sich da und dort in unserm Lande anzusiedeln beginnt, steuert zum Drosselquartett nichts Nennenswertes bei. Während sich sonst ihre Verwandten in ruhiger Andacht auf einem Baumwipfel der Sangeskunst mit Leib und Seele hingeben, bringt sie ihren wenig ausgeprägten Singsang meist nur im Fluge hervor. Dafür wiederhallt der Wald bei ihren Brutkolonien von ewigem Schäkern.

Aber ist es auch recht, kaum daß die ersten Frühlingslieder im Walde erschallen, den Kunstkritiker zu spielen, zu nörgeln und zu vergleichen? Zum Kuckuck diesmal mit dieser menschlichen Tugend! Singet wie ihr wollt, ihr Drosseln, so wie euch der Schnabel gewachsen ist, singet dem Frühlingsglauben unentwegt euren Hymnus und habet Dank dafür!

Hans Zollinger, Zürich.

Loheland

In den Vorbergen der Rhön, nahe dem Städtchen Fulda (Hessen), liegt eine 160 Morgen große Siedlung, die sich Loheland, Schule für Körperbildung, Landbau und Handwerk nennt.

Diese Schule wurde im Jahre 1912 in einem Töchtererziehungsheim in Cassel gegründet und hieß „Seminar für klassische Gymnastik“. Beim Kauf des Grundstückes in der Rhön, im Jahre 1919, wurden Werkstätten gebaut, Land- und Gartenbau getrieben, und seitdem wird das Seminar „Loheland, Schule für Körperbildung, Landbau und Handwerk“ genannt, und wird von den beiden Gründerinnen Frau von Rohden und Frau Langgaard geleitet.

Im Mittelpunkt der Schule steht die Gymnastik, die in zwei- bis dreijährigem Lehrgang Lehrerinnen ausbildet. Der Lehrgang umfaßt neben Gymnastik, Anatomie, Musiklehre, Modellieren, Bewegungszeichnen, Referate, Pädagogik und Handarbeitsunterricht (Basteln, Korbflechten, Lederarbeiten).

Die Gymnastik-Methode Loheland, Lehrweise von Rohden-Langgaard, baut sich auf der Erkenntnis auf, daß eine bewußte Ordnung des Körperaufbaus, Klärung und Schulung der eigenen

Bewegung nach zwei Richtungen Bedeutung hat. Sie dient der Gesunderhaltung und Kräftigung des Körpers und ist erzieherisch wirksam für den ganzen Menschen. Das Gebiet, mit dem sie sich beschäftigt, ist die Bewegung. Der Gymnastikunterricht umfaßt:

- Ordnen des Körperaufbaus,
- Richtungsübungen,
- Entwicklung des Bewegungssinnes durch Federn, Schwingen, Gehen, Laufen, Springen.
- Entwicklung des Sinnes für Metrum und Rhythmus.
- Bewegungsspiele mit und ohne Musik.

Lassen Sie uns die erzieherische Wirkung einer solchen Gymnastik betrachten. Die Gymnastik führt zur Bewegung, nicht nur zu einigen Übungen, sondern zum Bewegungsreichtum des Menschen. Innerhalb des Bewegungsreichtums wird nicht Berausung, nicht Austoben gewollt, sondern bewußte Führung und klare Abgrenzung und Deutlichkeit dessen, was im Augenblick gewollt ist. Das ist nur zu erreichen, wenn der Mensch mit seinem Ich ganz darinnen steht in dem, was er tut. Er erreicht dann die Fähigkeit zu richtiger Bewegung. Er wird hingelenkt zu der Gesetzmäßigkeit in allem Organischen. Das Empfindungsleben wird gestärkt, die Bewußtseinskräfte werden geweckt und entwickelt.

Die Lehrweise von Rohden-Langgaard beweist uns, daß Gymnastik kein Sonderfach ist, sondern ein untrennbarer Bestandteil der Erziehung überhaupt. Die Schaffenslust des Erwachsenen und der Spieltrieb des Kindes finden in der Bewegung eine gesunde Auswirkung. Der Gymnastik-Unterricht gibt Impulse zu künstlerischer, praktischer und wissenschaftlicher Arbeit.

L. Klöti.

Jahresbericht des Lehrervereins Baselland pro 1928

Der Stimulus zu freudiger Berichterstattung über die Tätigkeit eines Vereines kann nur aus der Tatsache heraus kommen:

Es ging im verflossenen Jahre vorwärts! Für einen Lehrerverein soll dies nicht nur für den Stand, sondern auch für die seiner Führung anvertraute Jugend verzeichnet werden können.

Wenn auch dieses Vorwärts nur ein bescheidenes zu nennen ist, so möchten wir doch aus diesen Erwägungen heraus durch unsern Bericht den Vereinsmitgliedern das Wichtigste des verflossenen Jahres in Erinnerung rufen.

A. Mitgliederbestand:

Unsern Sektionsberichten ist folgende Mitgliederzahl pro 1928 zu entnehmen:

1. Sektion Arlesheim	136
2. Sektion Liestal	73
3. Sektion Sissach	70
4. Sektion Waldenburg	35
Total	314

Laut Verzeichnis der Erziehungsdirektion amtierten im Berichtsjahr 316 Lehrkräfte. Von den 314 Mitgliedern unseres Vereines sind 5 Vikare ohne definitive Anstellung. Es gehören also dem Verbands 7 im Amte stehende Lehrkräfte auf Jahresschluß nicht an.

Wir gestatten uns auch an dieser Stelle, alle neu ins Amt tretenden Lehrkräfte zum Beitritt in unsern Verband freundlich einzuladen.

B. Todesfälle.

Es sind im Berichtsjahre von uns geschieden:

Schweizer Ernst, Lehrer in Liestal, 49 Jahre alt; Stocker Karl, a. Lehrer in Oberdorf, verschieden in Riehen im Alter von 68 Jahren; Rickenbacher Johann, a. Lehrer in Zeglingen, gestorben in Basel im Alter von 65 Jahren.

C. Jubiläen.

Häring Josef in Aesch war es vergönnt, im Kreise seiner Angehörigen, der Ortskollegen und des Vorstandes des Lehrervereines Baselland die seltene Feier seines 50jährigen Wirkens

durch ein Jubiläum zu begehen. Dem lieben Jubilaren, der weiter im Amte bleibt, entbieten wir ein herzliches Glückauf in die Zukunft.

D. Kantonal-Vorstand.

Für das Gebiet der Schule standen folgende Punkte im Vordergrund der Verhandlungen, wie sie übrigens das Arbeitsprogramm vorsah:

1. Neukonstituierung unserer Konferenzen; 2. Lehrerbildungskurse in Liestal; 3. Schriftfrage; 4. Lehrplanrevision; 5. Examenreform; 6. Lehrmittelreform; 7. Probelektionen; 8. Preisaufgaben; 9. Mittelschulgesetz.

Im Jahresbericht pro 1927 wurde die Teilung unsrer Konferenzen in Fachkonferenzen erwähnt. Bisher tagten die Sektionen zweimal jährlich, die Lehrkräfte sämtlicher Stufen einschließend. Für die Zukunft wurde damals vorgesehen: eine Tagung der Primarlehrer, eine solche der Sekundarschulstufe (Sekundar- und Bezirkslehrer) im Sommer und eine Winterkonferenz gesamthaft in den Sektionen. Auf Wunsch der Sektionen Sissach und Waldenburg wurden die Fachkonferenzen auf den Winter und die gemeinsamen Sektionsversammlungen auf den Sommer verlegt.

In den Vorstand der Primarlehrerkonferenz wurde Frl. Islelin in Muttenz als Vertreterin der Lehrerinnen und des Kantonalvorstandes zugleich bestimmt.

Dem Jahresbericht der Primarlehrerkonferenz entnehmen wir eine Mitteilung über deren erste Tagung am 10. Mai in Gelterkinden:

Kollege E. Grauwiler in Liestal orientierte über den erneuerten Lehrplan, durch den für unsre Schule neue Wege und Ziele eröffnet werden, das gute Alte aber erhalten werden soll.

Herr Schulinspektor Bühler machte bekannt mit seinen Vorschlägen zur Examenreform.

Herr Schmieder aus Bern referierte über die Folgen des Alkoholmißbrauches in der Schweiz.

Auch die erste Konferenz der Mittellehrer vom 4. Juni a. c. in Muttenz beschäftigte sich mit der Frage der Examenreform sowie mit Nüchternheitsunterricht auf der Mittelschulstufe, über welche Frage Herr Dr. Oetli aus Lausanne referierte.

Herr Dr. Gaß in Liestal orientierte über den Anschluß an die obere Mittelschulen von Baselstadt, wobei vor allem die Gründe erwähnt wurden, die unsern Mittelschülern den Anschluß an die oberen städtischen Schulen erschweren. Sie liegen in der gänzlich andern Organisation unsrer Mittelschulen, welche eben unsre Lehrplanrevision und ein neues Mittelschulgesetz bedingten.

Mögen sich die angeführten Fragen in der Folge zum Segen unsrer Schulen auswirken!

Die Schriftfrage konnte noch nicht voll und ganz erledigt werden. Es verdient aber die Tatsache Erwähnung, daß sich mehr als die Hälfte der Schreibunterricht erteilenden Lehrkräfte auf freiwilligem Wege in Kursen mit der Hulliger-Schrift vertraut zu machen sucht, um sich in der Folge ein Urteil über deren Vor- oder Nachteile bilden zu können.

Die Frage der Lehrmittelreform ging mit den erwähnten Hand in Hand, da die Lehrmittel den neuzeitlichen Unterrichtsmethoden angepaßt werden müssen. Die Reform wird uns also in der Folge weiter beschäftigen müssen.

Die Examenreform wurde zurückgelegt bis nach Inkrafttreten des vorgesehenen Mittelschulgesetzes.

Der Vorstand beschäftigt sich im Berichtsjahre wieder mit der Art des Vorgehens bei Neubesetzung von Lehrstellen. Im letzten Bericht wurde erwähnt, wie einem provisorisch angestellten Lehrer bei der definitiven Wahl der Schutz des Lehrerevereins gewährt werden mußte.

Es zeigten sich seit Jahren bei der Besetzung von Lehrstellen weitere Mängel, die den Vorstand zur Festsetzung einer Wegleitung bestimmten, durch welche verhindert werden soll, daß bei Besetzung von Lehrstellen andere, als die Bedürfnisse der Schule und Eignung der Bewerber ausschlaggebend sein sollen. Probelektionen mögen nur einen Notbehelf bilden. Zu diesen, wie zu Schulbesuchen sollen Fachleute beigezogen werden, wobei auf Mitwirkung von Vertretern der betreffenden Ortslehrerschaft verzichtet werden sollte.

Diese Richtlinien wurden von den Konferenzen gutgeheißen und an die kantonalen Erziehungsbehörden weitergeleitet. Von

hier gingen sie, nachdem diese unsern Wünsche nachgekommen war, an sämtliche Schulpflegen des Kantons.

An die vorberatende Kommission für das neue Mittelschulgesetz, die unerwartet plötzlich die Beratung aufnahm, richteten wir eine Eingabe zur Frage der Übernahme der Pensionierung der im Amte stehenden Bezirkslehrer. Sodann äußerten wir den Wunsch, daß nach neuem Mittelschulgesetz jeder Klasse ein Lehrer vorstehen soll und daß der Staat die Hälfte der Finanzierung der Überstunden übernehmen, sowie die Wählbarkeit von Lehrerinnen im Gesetz aufgenommen werden möchte. Erfolg hatten wir nur für den ersten und dritten Punkt, indem den im Amte stehenden Bezirkslehrern im Gesetzesentwurf Sicherstellung in der Anstellung garantiert ist. Für Bezirkslehrer mit unter 25 Dienstjahren übernehmen die betreffenden Sekundarschulgemeinden die Pensionierung, für solche mit über 25 Dienstjahren der Staat. Nach Gesetzesentwurf übernimmt sodann der Staat die Hälfte der Finanzierung für Überstunden.

E. Unsre Stellung zu unsern Unterverbänden.

Der Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform hat sich neue Ziele gesteckt und wir freuen uns seiner bewußten Arbeit.

Der Lehrerergangsverein arbeitete ebenfalls wacker. Von seinem Erfolg zeugen die durchgeführten Konzerte.

Der Lehrerturnverein vermehrte die Zahl seiner Übungen, indem er solche im Berichtsjahre auch in den oberen Kantonsteilen anordnete. Zum Segen für Schule und Volk werden sich auch die neuen Bestrebungen unsres abstinenter Lehrerevereins auswirken.

F. Stellung zu andern Sektionen.

Unsren letzten Jahresbericht ließen wir mehreren Sektionen des Schweizerischen Lehrerevereins zugehen und durften in verdankenswerter Weise auch die mehrerer befreundeter Kantonalverbände entgegennehmen. Weiterer Verkehr bestand in gegenseitigen Mitteilungen und Auskünften.

G. Lesezimmer in Liestal.

Im verflossenen Jahre konnten wir in der Kantonsbibliothek in Liestal ein Lesezimmer eröffnen, in welchem Zeitschriften mit Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Pädagogik und Methodik aufgelegt sind. Wir danken der kantonalen Bibliothekskommission für ihr Entgegenkommen bestens, wie auch Herrn Inspektor Bühler, der die Auswahl der aufliegenden Schriften besorgte.

Unsren Kolleginnen und Kollegen empfehlen wir die Gelegenheit, sich in Fachschriften auf billige Weise Rat zu holen und Mußstunden in der Residenz dem Lesezimmer zu widmen.

G. Lehrerbildungskurs Liestal.

Im Juli und August des Berichtsjahres hatten wir die Freude, über 200 Lehrerinnen und Lehrer aus allen Gauen unsrer Heimat bei uns begrüßen zu dürfen. In technischen und methodischen Abteilungen arbeiteten diese vom Morgen bis zum Abend an ihrer Fortbildung auf dem Gebiete des Arbeitsprinzipes, welche Arbeit unsrer Schweizerjugend zum Segen gereichen wird.

Trotzdem dieser Kurs unsern Lehrereverein und seinen Vorstand nicht direkt in Anspruch nahm, können wir nicht umhin, ihn im Berichte zu erwähnen. Dies geschieht einmal aus dem Grunde, dem Kursdirektor, unserm Präsidenten Herrn Fritz Ballmer, gebührend zu danken für seine umsichtige Leitung, zu danken allen Mitgliedern unsres Vereines, die ihre Kräfte zur Verfügung stellten, sowie für alle weitere Unterstützung jeder Art, der Organisation zu danken für die Gelegenheit eines Ausstellungsbesuches. Zum andern aber erwähnen wir die Kurse, um uns zu freuen über den allseitig erfolgten Ausdruck der Zufriedenheit über die Organisation und den Verlauf derselben, uns zu freuen, wenn die in Liestal erhaltenen Anregungen in den Kursteilnehmern freudig weiter arbeiten.

H. Unsre Preisaufgaben.

Diese Institution unsres Vereines zeitigte in verflossenen Jahren Früchte, die für unsere Schulen von großem Werte sind. Leider blieb die für 1928 eröffnete Arbeit ungelöst. Sie hieß: „Das Baselbiet in Wort und Bild“.

Es steht für 1929 die Aufgabe offen: „Stoffplan zu einem basellandschaftlichen Realbuch“.

Wir hoffen gerne, daß, trotz eines unsrer Finanzverhältnisse wegen nur kleinen winkenden Preises, sich wieder Bearbeiter finden mögen.

J. Stellung zum S. L. V. und andern schweiz. Bestrebungen.

Von den Wohlfahrtseinrichtungen des S. L. V. durften wir auch im verflossenen Jahre genießen. Einer Lehrerwitwe unsres Kantons wurden aus der Schweiz. Lehrer-Waisenstiftung 600 Franken an die Erziehung ihrer Kinder beigetragen. Wir verdanken diese gut angewendete Spende an dieser Stelle bestens. Wir haben auch nicht unterlassen, zu veranlassen, daß dieser Kasse von Seite unsrer Mitglieder Gaben zufließen.

Zur Sprache gelangten im Geschäftsjahr auch die Wünsche der Heimat-, Natur- und Tierschutzvereine, dahingehend, es möchten im laufenden Jahre in den Schulen zwei Werktage für Natur- und Heimatschutz angesetzt werden. Der Vorstand konnte für die Durchführung solcher vorläufig nicht eintreten, weil die Forderungen als Prinzip in unsern Schulen ohnehin gelten, indem sich diese schon jetzt sozusagen ununterbrochen in den Dienst des Heimat-, Natur- und Tierschutzgedankens stellt.

K. Unsrre Kasse im Berichtsjahre.

Einnahmen	Fr. 7 887.35
Ausgaben	„ 7 537.30
Saldo	Fr. 350.05
Vermögen am Ende 1928	Fr. 3 992.—
Vermögen am Ende 1927	„ 3 496.85
Zunahme im Berichtsjahr	Fr. 495.15

L. Schlußwort:

Auch im Berichtsjahr konnten vielleicht nicht alle Hoffnungen, die in unsre Organisation gesetzt wurden, erfüllt werden; aber dessen sind wir uns bewußt, daß wir stets bestrebt waren, in allen Fragen unser Möglichstes zu tun.

Wir schließen unsern Bericht mit dem Wunsche, es möchten auch für die Zukunft im Lehrerverein Baselland wirken:

Mächte in uns, die sich zeigen in einem Streben nach dem Besten für unsre Schule und den Lehrerstand. Mächte um uns, die anspornen zum guten Beispiel für unsre Jugend. Mächte über uns, die uns Kraft zu segensreichem Wirken weiterhin verleihen.

Rothenfluh, im Februar 1929.

Namens des Vorstandes des L. V. B.,
Der Berichterstatter: E. Gysin.

Schulnachrichten

St. Gallen. ☉ Die Märznummer des amtlichen Schulblattes enthält den vom Regierungsrate am 14. März genehmigten Lehrplan für die st. gallischen Sekundarschulen. Herr Prof. Dr. W. Müller hat zu diesem Lehrplan ein orientierendes Begleitwort geschrieben, das in seinem allgemeinen Teile sich über die Bedeutung der Realschule und ihres Lehrplanes äußert und in seinem zweiten Teile wertvolle Bemerkungen zu den einzelnen Unterrichtsfächern enthält. Der Lehrplan beschränkt sich auf die Namhaftmachung des Lehrstoffes, umreißt auch diesen nur in großen Zügen, verzichtet also auf methodische Vorschriften und überläßt die Anpassung der Lehrplanvorschriften an die sehr verschiedenen Orts- und Zeitverhältnisse der st. gallischen Realschulen der initiativen Arbeit des Lehrers. Er unterscheidet zwischen Pflicht- und Freifächern und setzt für sie die wöchentlichen Stundenzahlen fest. Die Gesamtstundenzahl ist in allen Klassen so gehalten, daß eine die körperliche und geistige Entwicklung der Schüler drohende Überbürdung vermieden wird. Er berücksichtigt nur dreiklassige Schulen und enthält keine besonderen Vorschriften mehr für zweikursige Schulen. Dies deshalb, weil die spezifische Aufgabe der Sekundarschule bei den wesentlich gewachsenen Ansprüchen in einem zweijährigen Schulgange nicht mehr befriedigend gelöst werden kann. Der Erziehungsrat hat verfügt, daß der Lehrplan dem Sekundarschulunterricht spätestens vom Schuljahre 1930/31 an zugrunde zu legen sei. — Die st. gallische

Sekundarlehrerkonferenz führt in den Frühlingsferien zwei Mikroskopierkurse durch, einen in Ebnat-Kappel vom 15./17. April unter Leitung von Herrn Reallehrer Zellweger, Ebnat und einen zweiten in Buchs vom 22./24. April unter Leitung von Herrn Dr. Engler, Reallehrer in Grabs. An der städtischen Frauenarbeitschule beginnt am 19. August d. J. ein neuer Ausbildungskurs für Arbeitsschullehrerinnen an Primar-, Sekundar- und Fortbildungsschulen. Kantonale Lehrerbildungskurse für Knabenhandarbeit werden im Jahre 1929 durchgeführt in Buchs und Weesen. Ersterer ist ein Kartonnagekurs, letzterer ein Hobelbankkurs. Der vorgesehene Arbeitsprinzip-Kurs in Rorschach und der Hobelbankkurs in Uzwil müssen noch zurückgestellt werden.

Zürich. Schulkapitel Dielsdorf. Die erste Exkursion pro 1929, Mittwoch, den 13. März, galt der Schokoladenfabrik Lindt & Sprüngli in Kilchberg. 39 Kapitularen (zwei Drittel) hatten der Einladung des Vorstandes Folge geleistet. Herr Direktor Sprüngli und ein Herr der Geschäftsleitung hatten die Freundlichkeit, uns durch den ausgedehnten Betrieb zu führen. In anschaulichen Bildern zog der Werdegang der Schokolade, der vom Rohstoff bis zum Fertigfabrikat acht Tage dauert, an uns vorüber. Lager Räume für Kakaobohnen und Zucker, Sortiersilos, Zerkleinerungs-, Reinigungs- und Röstmaschinen, Mühleinrichtungen, Mischungs-maschinen, Spezialmaschinen für besondere Sorten von Schokoladen, Verpackungs- und Lagerräume für Fertigprodukte bildeten die Stationen unseres Rundganges durch den mustergültigen Betrieb einer einheimischen Qualitätsfabrik. Alle unsere Fragen wurden bereitwilligst beantwortet. Mit dem Bewußtsein, eine sehr lehrreiche Tagung verlebt zu haben, kehrten wir in unsere Dörfer zurück, mit herzlichem Dank an die Fabrikleitung, die uns einen bedeutsamen Einblick in eine der wichtigsten Industrien unseres Landes ermöglicht hatte.

H. M.

— Schulkapitel Bülach. Die erste ordentliche Kapitelversammlung dieses Jahres fand im Bezirkshauptort statt. Der herrliche Vorfrühlingstag, mit seiner langersehnten Wärme, erleichterte wieder einmal den in allen Winden zerstreut wohnenden und amtenden Mitgliedern unseres Kapitels das Erscheinen.

Der erste Teil der Tagung galt der Glashütte Bülach, einer Niederlassung der Glashütten-A.-G. in St. Prex, Kanton Waadt. Dieser so seltene Zweig unserer schweizerischen Industrie verdient alle Aufmerksamkeit, denn er ist nicht nur äußerst interessant, sondern auch imstande, den gesamten einheimischen Flaschenbedarf zu decken. In den letzten Jahren hat noch die sog. Bülacher Flasche, d. h. die Kochflasche zum Einmachen von Früchten und Gemüsen, in vielen Schweizer Familien Eingang gefunden.

Die Rohmaterialien Quarzsand und Kalk, gemischt mit den Schmelzmitteln Soda und Natriumsulfat und eventuell noch mit den Färbungsmitteln Braunstein etc. werden im Schmelzofen auf 1250—1400 Grad Celsius erhitzt, so daß sie zur flüssigen Glasmasse schmelzen. Der Glasbläser holt durch das Arbeitsloch einen Glasklumpen aus dem Schmelzofen heraus, bläst ihn in der Form zur gewünschten Flasche und dreht an der Glasmasse mit der Rollschere noch den Flaschenkopf. Bei der maschinellen Fabrikation wird der Glasbläser durch die komprimierte Luft ersetzt, welche zugleich die Maschine treibt und imstande ist, in 24 Stunden ca. 10 000 Flaschen zu liefern. Die fertige Flasche wird in den Kühllofen gestellt, darin aber zuerst noch einmal bis zur Rotglut erhitzt, um die Spannungen auszugleichen, und dann erst langsam abgekühlt, d. h. auf einem Wagen langsam rückwärts geschoben, bis sie am Ende des 25 Meter langen Kühllofens kalt herausgenommen, geprüft, geeicht und schließlich zum Versand verpackt werden kann.

Nach der Besichtigung, welche, dank dem überaus freundlichen Entgegenkommen des Direktors, einen wertvollen Einblick in den Betrieb einer Glashütte bot, folgte im Primarschulhaus die Behandlung der Zeugnisfrage. Herr G. Leemann, Bülach, hielt ein kurzes, aber treffliches Referat und verstand es, die etwas trockene Materie durch launige Worte „genießbar“ zu machen. Die nachfolgende Diskussion warf keine großen Wellen, was teils den klaren Ausführungen des Referenten, teils aber auch der straffen Geschäftsführung des Präsidenten zu verdanken ist. Das Ergebnis der Beratungen ist, kurz zusammengefaßt, folgendes:

Die Notenskala 6—1 ist beizubehalten; halbe Noten sind erlaubt, die Note 3 soll aber den Sinn von ungenügend haben, dafür soll $3\frac{1}{2}$ genügend und zugleich die Promotionsgrenze sein. Das Urteil über Fleiß, Ordnung und Betragen ist, wie bisher, mit „gut“, „befriedigend“ und „unbefriedigend“ auszudrücken. Auf den Zeugnisseiten der Elementarschule soll, wie auf denjenigen der Realschulstufe, die „Sprache“ in mündlich und schriftlich geteilt werden. Für Repetenten sollen einige Seiten eingefügt werden. Beim „Betragen“ ist das „außerhalb der Schule“ zu streichen. Die Umschläge der Zeugnisse sollen steifer und in einer praktischeren Farbe sein. Endlich wurde beschlossen, daß die zweimalige Ausgabe der Zeugnisse gesetzlich verankert werde, denn für ländliche Verhältnisse, mit der zerstückelten Schulzeit, infolge der Ferien, wie sie die landwirtschaftlichen Arbeiten erfordern, sind die Semesterzeugnisse die natürlichsten und besten Abschlüsse.

J. K.

— Das Schulkapitel Horgen versammelte sich am 16. März in der geschmückten Kirche von Oberrieden. Das Hauptgeschäft war „Die Wiener Schulreform. Eindrücke von einer Studienreise“. Eine Anzahl unserer Kapitularen war letzten Herbst mit der vom Winterthurer Lehrerverein organisierten Reisegesellschaft in Wien gewesen und einigen von ihnen war es Herzenssache, uns von den aufgenommenen Eindrücken mitzuteilen. Herr H. Brunner, Horgen redete über „Allgemeines“ und an Stelle eines verhinderten Kollegen über „Die gewerbliche Fortbildungsschule“. Fräulein Frieda Rometsch, Wädenswil, erzählte von der „Grundschule“, Herr Paul Caspar, Thalwil, von der „Hauptschule“ und Fräulein Emmy Vogt, Schönenberg, von der Schul- und Volksfürsorge. Die Redner und Rednerinnen entledigten sich ihrer Aufgaben mit Begeisterung und Geschick. Hoffentlich ist dies und jenes von dem Vielen, das man zu hören bekam, auf fruchtbares Erdreich gefallen.

Das Gutachten über die Schulzeugnisse ist in unserem Kapitel von den Stufenkonferenzen ausgearbeitet worden. Im wesentlichen gehen die verschiedenen Stufen einig. So wünschen alle die Zulässigkeit der halben Noten. Für viermaliges Ausstellen der Zeugnisse ist niemand. 76 Kapitularen stimmten für zweimaliges, 29 für dreimaliges Zeugnisgeben. Die Sekundarlehrer und die Lehrer der vierten bis sechsten Klasse sind aber mehrheitlich für dreimalige Zeugnisabgabe.

P. A.

— Schulkapitel Uster. Die erste Kapitelsversammlung fand am 16. März in Uster statt. Der Vorsitzende sprach dem zurückgetretenen Präsidenten, Herrn Hermann, herzlichen Dank für seine jeweils ausgezeichnet ausgearbeiteten, wertvollen Vorworte aus. Er teilte mit, daß das „Für und wider die Schriftreform“ nächstens auch unser Kapitel beschäftigen werde. — Herr Dübendorfer (Hinteregg) und Herr E. Meyer (Dübendorf) beleuchteten eingehend die Schulzeugnis-Frage. Es wurde der Beschluß gefaßt, für halbjährliche Zeugnisse und für Zahlennoten einzutreten. — Herr Brunner in Egg befürwortete warm „die Bildbetrachtung in der Schule“. Er hob in seiner ausführlichen Arbeit den starken erzieherischen Wert guter Bilder hervor und tat dar, wie eine Bildbetrachtung in der Schule durchgeführt werden könne, nachdem er diese Aufgabe bereits in der letzten Kapitelsversammlung in vorbildlicher Weise praktisch gelöst hatte.

W.

Vereinsnachrichten

St. Gallen. Samstag, den 2. März, versammelten sich in St. Gallen die Präsidenten und Oberturner der st. gallischen Lehrerturnvereine zu einer allgemeinen Aussprache über die st. gallischen Schulturnverhältnisse. An der Versammlung, die von Präsident Jakob Kobelt, Bruggen, geleitet wurde, nahmen auf ergangene Einladung auch Herr Reallehrer Hermann Reber, Präsident des Schweizerischen Turnlehrervereins und Herr Turnlehrer Armin Lerch, Präsident der kantonalen Schulturnkommission teil, während man eine Vertretung der Lehrerturnvereine Wil, Toggenburg und Gaster vermißte.

Herr Reber orientierte in gedrängter Kürze über Organisation, Aufgaben und Ziele des Schweizerischen Turnlehrervereins und ermunterte die Vertreter der st. gallischen Lehrerturnvereine zu eifriger Mitarbeit und ganz besonders zu reger Teilnahme an den

vom Schweizerischen Turnlehrerverein veranstalteten Kursen für das Schulturnen und zu zahlreicherem Besuche der anregenden schweizerischen Turnlehrertagungen, worauf der Vertreter des Lehrerturnvereins Seebezirk mit Recht auf den großen Unterschied hinwies, der in der staatlichen Subventionierung der st. gallischen und zürcherischen Lehrerturnvereine bestehe und der wohl auch wesentlich daran schuld sei, weshalb sich die st. gallischen Lehrerturnvereine an den schweizerischen Turnlehrerversammlungen nicht in wünschenswertem Maße beteiligen können.

Eine rege Aussprache entwickelte sich über die von der kantonalen Schulturnkommission in verdankenswerter Weise veranstalteten Einführungskurse in die neue eidgenössische Turnschule. Allgemein wurde der Meinung Ausdruck verliehen, daß sich alle Turnunterricht erteilenden Lehrer an diesen Einführungen beteiligen sollten. Um dieses Ziel sicher zu erreichen, wurde gewünscht, es möchten die Lehrerturnvereine intensiver zur Mitarbeit herangezogen und sie beauftragt werden, regionale Einführungskurse bzw. Lehrgänge mit wöchentlichen Übungshalbtagen durchzuführen, die in gleicher Weise entschädigt würden wie die kantonalen Frühjahrskurse. Nur auf diese Weise sei es möglich, alle Lehrkräfte zu erfassen und diese dringend notwendigen Einführungsgelegenheiten den verschiedenartigen Verhältnissen im Kanton anzupassen. Bereits sind derartige Kurse in St. Gallen, Rorschach, im Werdenberg, Ober- und Untertoggenburg und Seebezirk mit sehr gutem Erfolge durchgeführt worden. Weiter wurde die Notwendigkeit der Durchführung kantonalen Kurse für Leiter der Lehrerturnvereine betont.

Übereinstimmend wurde festgestellt, daß in der Durchführung des Turnunterrichtes an vielen st. gallischen Schulen eine bedenkliche Stagnation und Gleichgültigkeit eingetreten sei, die dringend der Abhilfe bedürfe. Es wurde energisch einer besseren konsequenten Kontrolle des Turnunterrichtes gerufen und gewünscht, es möchten die Lehrerturnvereine mehr als bisher zur Mitarbeit herbeigezogen und nur Männer zu Turninspektoren berufen werden, die wirklich gewillt und befähigt sind, gute Ratschläge zu erteilen und ein zutreffendes, verständnisvolles Urteil über den Turnunterricht abzugeben.

Um die Lehrer auch zu befähigen, ihren Schülern Schwimmunterricht erteilen zu können, wurde beschlossen, den Erziehungsrat zu ersuchen, am kantonalen Lehrerseminar den obligatorischen Schwimmunterricht einzuführen. All die geäußerten Wünsche sollen in einer Eingabe zusammengefaßt und den Erziehungsbehörden unterbreitet werden, damit Mittel und Wege gesucht werden, um dem Turnunterricht an unsern st. gallischen Schulen zu seinem Rechte zu verhelfen und ihn neu zu beleben.

Einen weiteren Verhandlungsgegenstand bildete die Durchführung eines Spieltages der st. gallischen Lehrerturnvereine, der letztes Jahr wegen des Schweizerischen Turnlehrertages in St. Gallen ausfallen mußte. Der Lehrerturnverein Rorschach wurde mit der Organisation des Anlasses pro 1929 beauftragt. Dazu sollen wie bisher auch die appenzellischen Lehrerturnvereine eingeladen werden. Für die Durchführung wird ein Samstagvormittag im Juni (15. ev. 22. Juni) in Aussicht genommen. Neben dem Faustball soll auch der Korbball zu Ehren gezogen werden.

B.

— ☉ Am 21. Mai hielt Herr Schularzt Dr. Wild im städtischen Lehrerverein einen sehr instruktiven Vortrag über „Die Tuberkulose im Lichte neuer Forschung“. Angesichts der betrüblichen Tatsache, daß in der Schweiz monatlich 400 bis 500 Personen an Tuberkulose sterben, hält es Herr Dr. Wild für eine Pflicht der Schule, ihr möglichstes zu tun im Kampfe gegen diese Volkskrankheit; auch im nachschulpflichtigen Alter von 16 bis 20 Jahren, in der Fortbildungsschule, sollte dieser Krankheit besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Freilich ist die Entdeckung tuberkulöser infizierter Kinder für den Laien keine leichte Sache. Blasse Wangen und schmale Statur sind keine untrüglichen Anzeichen, und auch in anscheinend gesunden Kindern können schon ausgedehnte tuberkulöse Prozesse vorhanden sein. Ohne exakte diagnostische Arbeit des Arztes wird eine erste Auslese tuberkulöser Schulkinder nicht möglich sein. Und doch ist es von allergrößter Bedeutung, die Krankheit im ersten Stadium der Infektion zu erkennen und aufzuhalten und

eine Aussaat der Tuberkelbazillen durch die Blutbahn zu verhindern. Dieser ersten Diagnostik dient die Tuberkulininjektion oder das Einreiben von Tuberkulinsalbe in die Haut und nachfolgende Röntgendurchleuchtung. Letzteres Verfahren wird von Herrn Wild im schulärztlichen Untersuch angewendet. In einer großen Reihe von Lichtbildern zeigte Herr Dr. Wild Röntgenaufnahmen von Tuberkulösen im Anfangs- und im fortgeschrittenen Stadium und machte so die Hörer auf anschauliche Weise mit dem Verlaufe einer tuberkulösen Erkrankung bekannt. Tuberkulöse im ersten Stadium sollen in Sanatorien oder Walderholungsstätten gebracht werden, wo die Krankheitsherde so rasch als möglich eine Abkapselung erfahren. Eindringlich empfahl daher Herr Dr. Wild den Schulbehörden der Stadt die Errichtung einer Waldschule. Im Namen der Versammlung verdankte der Vorsitzende, Herr Vorsteher Heinr. Zweifel, den aufklärenden Vortrag bestens und sprach sich ebenfalls für die Errichtung einer Waldschule aus.

Ausländisches Schulwesen

Deutschland. In Nr. 35 der Preußischen Lehrerzeitung wird darauf hingewiesen, daß der Aussöhnungsvertrag zwischen Italien und dem Vatikan die Frage der Konkordate in ein anderes Licht setze. Um die Jahreswende 24/25 hatte Bayern ein Konkordat mit dem Vatikan abgeschlossen. Fortschrittlich gesinnte Reichstagsabgeordnete versuchten damals, die Ungültigkeitserklärung der Abmachung zu erwirken im Hinblick auf die Reichsverfassung, die bestimmt, daß nur dem Reiche, nicht aber einem einzelnen Lande, der Abschluß von Verträgen zustehe. Es wurde jedoch damals entschieden, daß der betr. Artikel der Verfassung sich auf die Verträge mit auswärtigen Staaten beziehe und daß der Vatikan nicht als Staat angesehen werden könne.

Nun fragt es sich, ob die veränderte Sachlage nicht erfordere, den Vatikan als Staat aufzufassen. Dann dürften die einzelnen Länder kein Konkordat abschließen; auch das in naher Aussicht stehende preußische Konkordat müßte dahinfallen. — Eine andere Schwierigkeit ergibt sich aus dem Umstande, daß der italienische Staat sich eine starke Einmischung in die Gestaltung des Kardinalkollegiums vertraglich aneignete, so daß letzten Endes eine Abmachung mit dem Vatikan auf eine Vereinbarung mit Italien, wenigstens mit der heute herrschenden Regierungsreform hinausläuft. —

Die rechtlichen Auswirkungen über die Stellung der neuen Citta del Vaticano werden auch für die Schweiz von Bedeutung sein.

Kl.

Chile. Schul- und Waisenanstalt „Providencia“ am Tricauco, bei Traiguén. — Im Jahre 1893 wurde in Traiguén von Pfarrer Arnold Leutwyler von Leimbach (Aargau) die Waisenanstalt „Providencia“ gegründet. In dieser Anstalt wurden die Waisen der schweizerischen Kolonisten, die nach hartem Kampfe Krankheiten, Unglücks- oder Überfällen erlagen, erzogen. Die Waisen fanden in dem neuen Heim nicht nur Obdach, Nahrung und Kleidung, sondern auch Unterricht. Durch Entgegenkommen der chilenischen Regierung und Mithilfe der Kolonisten und vieler Schweizerfreunde war es möglich, auf einem Land von 80 ha ein großes Haus zu errichten und das notwendige Lehrpersonal zu gewinnen.

Aus der ehemaligen Waisenanstalt ist im Laufe von 35 Jahren eine bedeutende Erziehungs- und Schulanstalt geworden, die nach dem Muster schweizerischer Anstalten von dem Berner Hämmerli geleitet wird. Die Anstalt verfügt heute über 240 ha gutes Weizenland. Sie bildet die Waisen und Pensionäre auch für Hausarbeit und Feld- und Gartenbau aus. Der Umstand, daß die austretenden Zöglinge als Angestellte auf größere Gutsbetriebe sehr gesucht sind, spricht für die Güte der Ausbildung. Die Anstalt ist ein Werk, das besonders dem Schweizertum in Chile große Dienste geleistet hat und der Schweiz, als Tat schaffensfreudiger und hilfsbereiter Schweizer, zur Ehre gereicht.

F. K.-W. (Nach dem „Schweizer-Echo“.)

Vom türkischen Schulwesen. Dem fortschrittlichen Reformator der türkischen Republik, Mustafa Kemal Pascha blieb es vorbehalten, den Impuls zu einer Schulreform zu geben.

Das Schulwesen ist dem französischen sehr ähnlich. Anders wäre auch nicht zu denken, da ja doch Frankreichs Geistesleben viele Anbeter bei den Türken hat, und selbst Kemal Pascha sich gerne als ein „Kind der französischen Revolution“ bezeichnet. Die strikte Einhaltung des Schulzwanges, die Errichtung von Kindergärten, die Eröffnung von Lehrerbildungsanstalten sind verheißungsvolle Neuerungen dort zu Lande. Das Unterrichts-kommissariat (Ministerium) in Angora hat die Bearbeitung von geeigneten Schulbüchern einem Ausschuß übertragen, und was besonders überraschend anmutet: es wird in den Schulen Gesangsunterricht erteilt. Der Dorfschule wird das größte Augenmerk zugewendet. Der tragende Gedanke der neuen Reform ist das weltliche Schulwesen. Das Schlagwort lautet: mit dem Zeitgeist Schritt halten! Der Religionsunterricht wird möglichst eingeschränkt, wogegen heimatkundliche Zweige, namentlich solche Fächer, die unerlässlich für das praktische Erwerbsleben sind, werden mit besonderer Sorgfalt gelehrt, um das heranwachsende Geschlecht gerade zu geschäftstüchtigen Bürgern abzurichten, in der Absicht, die passive Volkswirtschaft nach und nach zu beleben. Endlich werden noch allerhand Leibesübungen gepflegt, und das kürzlich eingeführte neue Alphabet wird das Lesenlernen bedeutend erleichtern.

Durch den Wegfall der Frauenverschleierung steht der Zusammenkunft von Lehrkräften beiderlei Geschlechtes nichts mehr im Wege. So finden denn regelmäßige Besprechungen und Meinungsaustausche statt, die auf alle Teilnehmer anregend und richtungweisend wirken.

Niemand kann allerdings voraussehen, ob die Umgestaltung des Schulwesens auch von Bestand sein wird. Dem Türken fehlt es gerade an Organisationsgeschick und verwaltungstechnischer Begabung. Ausdauer ist dem Orientalen eine unbekannte Tugend. Muß nicht aber ein Volk, das als solches sich behaupten will, vor allem seine Bildungsstätten ausbauen und vervollkommen, die ja seine Lebensfähigkeit zu gewährleisten im höchsten Grade berufen sind?

Zenob Surenján (Linz).

Totentafel

In Solothurn wurde am 5. März 1929 der am 3. März heimgegangene Kollege J. Ed. Morf, früher Lehrer in Boppelsen, zur ewigen Ruhe gebettet.



J. Ed. Morf, 1852—1929

Geboren am 24. Juni 1852 zu Ottikon-Illnau, besuchte er die Primarschule seines Vaters in Weiach und die Sekundarschule Stadel, 1868 trat er ins Seminar Küsnacht, das er nach 4 Jahren mit sehr gut bestandener Prüfung verließ, um in Seen seinen ersten Wirkungskreis zu finden, von wo er nach Wetzwil-Herrliberg kam und im Frühjahr 1878 nach Boppelsen berufen wurde. 1875 gründete er einen eigenen Hausstand und konnte mit seiner Gattin in körperlicher und geistiger Frische 1926 noch die goldene Hochzeit feiern.

Er wußte sich in ausgezeichnete Weise den rein ländlichen Verhältnissen der kleinen Bauerngemeinde anzupassen und diese Gabe, verbunden mit vorbildlicher, dem praktischen Leben gerecht werdender Schulführung verschafften ihm bald die große Beliebtheit, deren er sich während 39 Jahren erfreuen durfte. Zeugnisse hierfür sind die Wahl in die Kirchen- und Sekundarschulpflege, die Schenkung des Bürgerrechts, 21. April 1895, die ungewöhnliche Teilnahme der Schulgenossen bei seiner Übersiedelung zu seinen Söhnen nach Solothurn, und die Abordnung einer zahlreichen Delegation zu seiner Bestattung.

Das Zutrauen der Gemeinde vergalt er dadurch, daß er mehrfache Gelegenheiten, seine Stelle vorteilhaft zu wechseln, ausschlug.

Wahre Kollegialität und Begeisterung für den Beruf verschafften ihm bald großen Einfluß im Lehrerkapitel Dielsdorf, dem er von 1902 bis 1917 als gewandter, mit Humor begabter Präsident vorstand, wie er auch 1897 als Vertreter in die Bezirksschulpflege abgeordnet und später deren Präsident wurde. Seine hohe Auffassung von der Stellung und Bedeutung des Lehrstandes brachte es mit sich, daß er einerseits mit aller Unterschiedlichkeit für zu Unrecht angegriffene Kollegen eintrat, andererseits aber ebenso entschieden zwar selten vorkommenden Entgleisungen entgegentrat und ihnen abzuwehren suchte, wozu ihm seine Stellung als Delegierter des kantonalen Lehrervereins Anlaß gab. Als eifriger, selbstloser Freund der Ferienkolonie des Bezirkes Dielsdorf leitete er diese mit seiner Gattin manche Jahre auf Käseren, und als Befürworter und Gründer der von der Gemeinnützigen Gesellschaft dann unterstützten Koch- resp. Haushaltungskurse sorgte er für deren Durchführung.

1899 war er in Winterthur Synodalreferent und später auch Mitarbeiter betr. Organisation der Achtklassenschule, sowie öfters Mitglied von Kommissionen zur Begutachtung von Lehrmitteln.

Obleich nicht eigentlich Sänger, war er es doch, der den eingeschlafenen Lehrerengesangverein Dielsdorf und mit ihm den Bezirksgesangverein wenigstens wieder für einige Zeit erweckte und die Erstellung einer transportablen Festhütte anregte.

Das kurze Lebensbild des Heimgegangenen wäre unvollständig, wenn nicht auch seiner überzeugten Zugehörigkeit zur Landeskirche gedacht würde, der er sowohl in seinem Religionsunterricht in der Schule, als auch in seinem Amt als Mitglied der Kirchenpflege Ausdruck gab.

A. Sch.

Kleine Mitteilungen

— **Preis Ausschreiben.** Vom Kuratorium der Wiener Pestalozzi-Stiftung wird hiermit ein Betrag von S 500.— (fünfhundert Schilling) zu dem Zwecke ausgesetzt, um eine preiswürdige Bearbeitung der Aufgabe: „Mehr Erziehung, eine volkliche und staatliche Forderung“.

Die Arbeiten, die nicht zu umfangreich (2—3 Druckbogen) und nur solche sein dürfen, die nicht bereits im Drucke veröffentlicht worden sind, sind, mit einem Kennspruche versehen, an den Obmann der wissenschaftlichen Abteilung des Kuratoriums, Herrn Schulrat Matthias Srebl, Wien X, Van der Nüllgasse 66, bis 1. September 1929 als eingeschriebene Postsendung einzuschicken. Name und Wohnung des Absenders sind in einem verschlossenen, mit dem Kennspruche der Arbeit versehenen Umschlage beizulegen. Die Beteiligung an der Preisbewerbung ist nicht auf den Bundesstaat Österreich beschränkt, doch können nur Arbeiten solcher Bewerber berücksichtigt werden, die sich als deutsche Volksgenossen bekennen.

— **Die Fremdenlegion.** Noch immer gelingt es französischen Werbemännern, jährlich eine Anzahl junger Schweizer für die Fremdenlegion einzufangen. In einem Anfall von Verzweiflung, aufgemuntert durch freundliche Worte und einen guten Tropfen, unterschreiben Bedauernswerte die verhängnisvolle Verpflichtung für fremde Söldnerdienste. Als sehr begrüßenswert erscheint daher, daß die bernische Unterrichtsdirektion im Amtlichen Schulblatt anordnet: „Es ist die Pflicht der bernischen Schule, die heranwachsende Jugend über die Gefahren der Fremdenlegion aufzuklären.“ Ebenso verdienstlich ist es, wenn die Schule die Jugend vor dem Alkoholgenuß warnt, unter dessen Einfluß so mancher auf Abwege kommt. Die bernische Schulsynode hat bereits am

3. Dezember 1927 einstimmig 9 Thesen zugestimmt, die eine Reihe entscheidender Maßnahmen im alkoholgegnerrischen Unterricht von der Volksschule bis zur Hochschule vorsehen. Auch der bernische Lehrerverein diskutiert zurzeit in den Sektionen die Alkoholfrage. Der Kampf gegen die Fremdenlegion erfährt durch den Kampf gegen den Alkoholismus eine unentbehrliche Unterstützung.

F. H.

— **Schützt die Jugend!** Dem deutschen Reichstag ging kürzlich eine Eingabe des Verbandes preußischer Provinzen zu, die einen vermehrten Schutz der Jugendlichen vor den Alkoholgefahren fordert. Vor allem sollte der Ausschank alkoholischer Getränke an Turn- und Sportplätzen, sowie in den Jugendherbergen untersagt werden; zum mindesten möchte doch der Reichstag — so wünscht es die Eingabe — den Schnaps von allen Stätten fernhalten, die sportsfreudige Jugend zwecks körperlicher Ertüchtigung aufsucht. Ob jedoch das deutsche Parlament das vor noch nicht so langer Zeit ein Volksbegehren zur Einführung des demokratischen Gemeindebestimmungsrechts ablehnte, jetzt mehr Verständnis für die Forderungen der Volksgesundheit an den Tag legen wird, dürfte fraglich sein.

F. H.

Schweizerischer Lehrerverein

Schweiz. Lehrerwaisenstiftung: Vergabung: Berner Lehrerverein Fr. 500.—, Basler Lehrerverein 250.—, Herr L. in Z. 20.—, Herr Prof. P. in Ch. Fr. 1.70, Frau R. in Z. Fr. 10.—, Ungenannt Fr. 7.—, anlässlich des Kalenderverkaufs durch Schawalder, Uzwil Fr. 2.—, Lehrerverein Zürich durch Liederbuchanstalt, Zürich Fr. 500.—, total bis und mit 28. März 1929 Fr. 1880.80.

Das Sekretariat des S.L.-V.

Telephon Hottingen 18.95

Postcheckkonto VIII 2623

Aus der Lesergemeinde

Wie soll man Dezimalbrüche lesen? Vor einigen Wochen erschien in der Lehrerzeitung ein Aufsatz von H. B., Liestal: „Die Sprache im Rechenunterricht“ mit sehr beachtenswerten Winken. Es scheint mir aber, als ob der Aufsatz einen Gedanken Herrn Stöcklins zu Unrecht empfehle. Herr Stöcklin schlägt vor, man solle Dezimalbrüche lesen, wie wenn nach dem Komma wieder ganze Zahlen ständen, also „eins Komma siebenundfünfzig“ und nicht: „eins Komma fünf sieben“. Als Begründung führt der Aufsatz an, dann werde es den Schülern immer bewußt bleiben, daß der Dezimalbruch ein Bruch sei, bei dem nur der Zähler geschrieben werde. — Sobald man an die unendlichen Dezimalbrüche denkt, aber auch, wenn man nur Dezimalbrüche mit 10 Stellen nach dem Komma vor Augen hat, und sobald man an die Fälle von 1,057 und 1,0057 usw. denkt, wird man stutzig. (Es ist auch lustig, daß im Aufsatz gleich die zuletzt genannten Fälle ein „Ausgleiten“ zur Folge hatten — als Beispiel für die Lesart in den Fällen, wo eine Null nach dem Komma folgt, steht: null Komma dreihundertzwei!!) Die Meinung, daß der Dezimalbruch ein Bruch ist, bei dem einfach nur der Zähler geschrieben wird, ist aber auch nicht sehr zutreffend. Es ist doch wohl eher so, daß die dezimale Schreibweise ganz allgemein die Zahl der sogen. „dekadischen Einheiten“ schreibt. Es scheint mir also, man bekomme auf folgende einfache Art eine viel bessere Grundlage für diese Schreibweise, als durch den erwähnten Gedanken des Aufsatzes — man geht mit den Schülern die Reihe: Einer, Zehner, Hunderter, Tausender usw. eindrücklich durch, kehrt dann um „Wir wollen nun einmal mit den großen Werten beginnen“: ... Tausender, Hunderter, Zehner, Einer — und jetzt, was muß jetzt kommen? Die Lesart eins Komma fünf sieben läßt nun gerade diesen Grundgedanken der dezimalen (man könnte auch sagen dekadischen) Schreibweise deutlich erkennen; bei dieser Lesart muß jedermann immer wieder an die Stellenwerte denken. Vor allem aber: es werden die größten Stellenwerte, die, welche gerade auf das Komma folgen, wirklich hervorgehoben. — Wenn wir eins Komma siebenundfünfzig lesen, entsteht auch leicht eine ganz falsche Auffassung: man vergleiche eins Komma tausendfünfhundertvier mit eins Komma siebenundfünfzig — scheint es nicht, wie wenn die erste Zahl die größere wäre?

Damit habe ich ohne weiteres begründet, warum man vor dem Komma die Stellenwerte nennt, wenigstens in Gruppen zusammengefaßt: fünfzigtausend - millionen - zweihundert - tausend. Man könnte die Zahl sonst beim Sprechen gar nicht mehr erfassen. Hier ist eben nicht mehr die Einheit, welche gleich beim Komma steht, die wichtigste, sondern die, welche am weitesten davon entfernt ist. Währenddem es ganz gleichgültig ist, ob ich im Augenblick genau erfasse, was für Einheiten die sieben in null Komma null null null null null null sieben sind, währenddem es hier sicher genügt, daß ich weiß, es handelt sich hier um sehr, sehr kleine Einheiten, ist es nicht ganz gleichgültig, was die sieben angibt, wenn sie vor dem Komma steht. (Ich denke, es hat jeder erkannt, daß ich hier von

„wichtig und unwichtig“, von „gleichgültig und nichtgleichgültig“ im praktischen Sinne, nicht im wissenschaftlichen, spreche, für mathematische Arbeiten ist natürlich kein Stellenwert gleichgültig.) — Mit diesen kurzen Ausführungen über die ganzen Zahlen wollte ich aber eigentlich nur zeigen, daß auch die Lesart der ganzen Zahlen den Gedanken, man solle auch nach dem Komma die Einheiten zusammengefaßt lesen, nicht begründen kann.

Ich wiederhole: Es ist sicher wichtig, wenn überall Dezimalbrüche gleich gelesen werden, nur nicht so, wie Herr Stöcklin empfiehlt, sondern mit Nennung der einzelnen Ziffern.

H. Steiger, Zürich 3.

Bücherschau

Akademischer Austausch in Europa. Ein Handbuch, veröffentlicht vom Völkerbundsinstitut für geistige Zusammenarbeit. Paris 1928. Preis Mk. 2.50. Verlag Alfred Lorentz, Leipzig.

Baumgartner, Prof. Dr. und Walker, Prof. Dr., Englisch-Übungsbuch für Handelsklassen. Grammatik- und Hilfsbuch für kaufmännische Korrespondenz. Preis Ganzleinen Fr. 3.80, Mk. 3.10. Verlag Orell Füssli, Zürich und Leipzig. 1929.

Brather, Oberstudiendirektor: Quellen und Lesestoffe zur Deutschkunde, Geschichte und Erdkunde. Preis Mk. 1.50. Verlag Friedrich Brandstetter, Leipzig CI.

Gertsch, Oberst-Divisionär: Der Irrtum der heutigen Rüstungen. Preis brosch. Fr. 1.80. Verlag A. Francke A.-G., Bern.

Goldstein, Jul., Dr. Prof.: Die Schule im Dienste der Volksversöhnung und der Völkerversöhnung. Vortrag, gehalten bei der Jubiläumstagung des Hessischen Landes-Lehrervereins am 9. Oktober 1928. Verlag des Hessischen Landes-Lehrervereins e. V., Darmstadt.

Streicher, Sieg.: Vincent van Gogh. Preis brosch. Fr. 3.—, M. 2.40. Geb. Fr. 4.—, M. 3.60. Verlag Orell Füssli, Zürich und Leipzig.

Truan, Ed.: Cours pratique de grammaire française. Degré inférieure. Verlag H. R. Sauerländer, Aarau. Preis geb. Fr. 3.—.

Trumpf, Prof. Dr.: Schulkinder-Pflege. Mit 7 farbigen Abbildungen und 115 andern. Verlag von Ernst Heinerich Moritz, Stuttgart. Preis brosch. Rm. 5.50, geb. Rm. 7.50.

Buchbesprechungen

Theo Wyler: Pestalozzi

(Grassi & Co., Éditeurs, Bellinzona)

Als sich im vorvergangenen Frühling Pestalozzis Todestag zum hundertsten Male jährte, ist der Lebenstag des Menschenfreundes von vielen neu erzählt und gewürdigt worden. Und als das Fest schuldigen Gedenkens und echter Dankbarkeit veraussacht war, ist einem, der dem Meister bisher kaum näher getreten, aus der Pflicht der Rede die Freude der Gestaltung erwachsen. Theo Wyler in Bellinzona formte die Geschichte zum Drama: in Genf hat das Schauspiel um die Jahreswende seine Uraufführung erlebt, und im Laufe dieses Frühlings will die wackere Truppe der welschen Bühne Jean-Bards das Werk auch der deutschen Schweiz vor Augen führen. Eine Aufführung findet am 7. April in Bellinzona statt, anlässlich der Tagung der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände.

Nicht nur die bei diesem Stoffe neue Form läßt aufhorchen. Es ist auch von besonderem Reiz, das Bild des seltsamsten Zürchers aus südlichem Geschlecht, der lang im Waadtland gewirkt, von einem Schweizer gezeichnet zu sehen, der dem deutschen Landesteil entstammt, aber, in Genf geboren und gebildet, im Tessin lebt, lehrt und dichtet.

Theo Wyler hat die größte Mannigfaltigkeit geschichtlicher Erscheinung mit fester Einheit der Idee verbinden wollen: der erstern zuliebe verfolgt er Pestalozzi durch sechs Jahrzehnte, von frühesten Reife bis zum bitteren Ende; um der Einheit willen zwingt er die Geschichte auch da in seinen Dienst, wo sie weniger einheitlich lautet, sondern ihrem ewigen Widerspruch treu bleibt. Dramatisierte Geschichten freuen sich der Fülle des Stoffes zu sehr, als daß ihnen auch nötiger Verzicht leicht würde. Dieser Dichter Pestalozzis denkt nicht daran, wie der des Goetz, Jahrzehnte des alternden Helden dem gedrängten Schauspiel zu opfern, dem das eine Sinnbild viele Sinnbilder zu ersetzen hat. Er vertraut ja dem innerlichen Drama so völlig, daß ihm äußere Einheit der Zeit nichts scheint vor der innern Einheit der Seele.

So hat sich hier offenbar eher die Idee der Bühne bemächtigt, als daß die Bühne sich zur Idee erhoben hätte. Die Idee herrscht, die Bühne hat zu dienen. Ist es nicht leicht, in drei Stunden schon nur die äußere Gestalt des Helden und der nächsten Gefährten durch Jahrzehnte zu verfolgen, muß auch kinematographische Geschichtsbildung das Wesen des Theaters ein wenig gewaltsam erweitern, so dient dafür die Folge entfernter Bilder desto sinnfälliger der These des Spiels: Weltverlorenheit dessen, der sich opfert; Geistessieg des unbedingten Opfers.

Die erste Wahrheit wird hier eindrücklicher als die zweite: das Leben wird gespielt, das Werk nur geahnt. Von dieser tragischen Haltung, der alles untergeordnet ist, geht freilich eine starke Wirkung aus, an der Jean Bards lebendige Darstellung großen Anteil hat. Ohne Widerspruch kann ja nicht alle Deutung und Umdeutung hingenommen werden, am wenigsten die des letzten Bildes, in denen der Dichter mit den geschichtlichen Gestalten und Tatsachen höchst unbefangen

umgeht: Pestalozzis Urenkel, der noch unser Zeitgenosse gewesen, hätte sein Wort zu der Art zu sagen gehabt, wie das Verhalten seiner Eltern und wie des Greises letzter Armenhausplan hier dargestellt wird. Daß der Dichter sich seit der Uraufführung entschlossen hat, wenigstens einen Augenblick Pestalozzi in die Zukunft schauen und die Frucht seines Lebens ahnen zu lassen, ist gewiß ein Fortschritt. Aber der Augenblick bleibt ohne Wirkung, und das trostlose letzte Wort des Urenkels, der entsetzt vor dem „schwarzen Mann“ zu der bösen Mutter flieht, entläßt die Hörer in ratlosem Mitleid, ohne die Läuterung durch die mächtige Miterfahrung furchtbaren, aber fruchtbareren Leidens.

Verzweiflung ist ja nicht die höchste Form des Verzichtes. Das ist der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.

Halten wir uns also lieber als an den abfallenden Schluß an die stärkeren Szenen des Spiels, aus denen die amorphe Kraft dieses wunderlichsten Wunders menschlicher Güte strahlt.

Der Opferwille Annas, die Rettung des ersten armen Kindes mitten in eigenem Niederbruch, die Glut der Zukunftshoffnung und Menschenliebe, der Aufbruch nach Stans, auch der Gegensatz des ruinierten Pestalozzi und des strahlenden Bankiers sind eindruckliche Beweise dichterischer Anschauung.

Die episodischen Gestalten einzeln nachzuzeichnen, ist hier nicht der Ort; auch die Sprache sei nicht eingehender analysiert, die zuweilen dramatisch, zuweilen auch dramatisiert wirkt und zuzeiten Historie bleibt.

Das Wesentliche dieses ehrlichen Erstlingswerkes ist die schöne Begeisterung, die durch Theo Wylers Pestalozzi weht: die erfüllte geistige Einheit eines weit entfaltenen Opferlebens und die von fern anklingende Botschaft von der dauernden hellen Macht dieser todgeweihten und todbereiten Wirklichkeit.

Post tenebras lux.

Genf.

Gottfried Bohnenblust.

Tragoedia Johannis des Täufers. Von Johannes Aal in Solothurn 1549. Herausgegeben von Ernst Meyer, Bezirkslehrer in Baden. (Neudrucke deutscher Literaturwerke bei Max Niemeyer, Verlag Halle.)

Wie viele von denen, die sich um die Kenntnis der ältern schweizerischen Literatur bemüht haben, mag es geben, die wissen, daß um die Mitte des 16. Jahrhunderts von einem katholischen Priester das Leben und Sterben Johannes des Täufers zu einer Verstragödie aufgeführt worden ist, die an Umfang dem Schillerschen Wallenstein gleichkommt! Der geistliche Dichter heißt Johannes Aal; er war Propst in Solothurn, wo das Spiel 1549 die erste Aufführung erlebte. Verfasser und Werk sind später völlig in Vergessenheit geraten. Erst Jakob Bächtold hat die Tragödie in seiner Geschichte der schweizerischen Literatur wieder ans Licht gezogen. Die beste Würdigung hat aber die Dichtung durch Josef Nadler erfahren. Wenn sie dessen ungeachtet seither selbst den Fachleuten unbekannt geblieben ist, so rührt das wohl daher, daß sie nur in fünf Exemplaren, von denen zwei sich in schweizerischem Besitz befinden, auf die Nachwelt gekommen ist. Ein Neudruck wird deshalb durchaus gerechtfertigt. Ernst Meyer hat ihn mit einer wohlhabgewogenen Einleitung versehen, die zum Teil auf eigenen Forschungen in den Archiven von Bremgarten, Solothurn und andern Orten beruht. Sie geben über das Leben und Werk Aals neue Aufschlüsse.

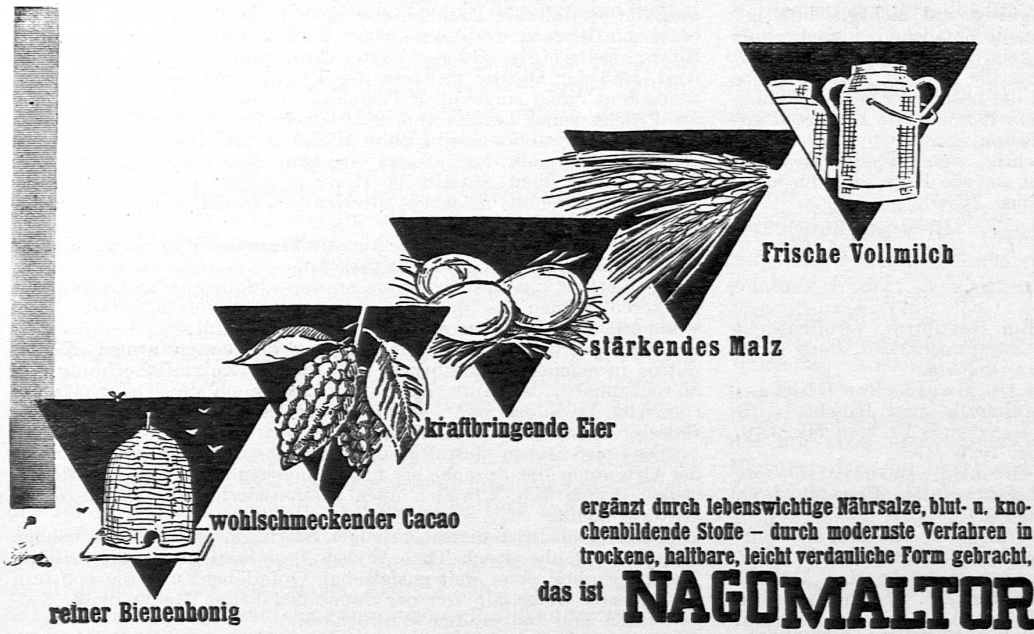
Johannes Aal amtierte 1529 als Pfarrer in seiner Vaterstadt Bremgarten. Da bekamen die Reformierten durch einen Putsch die Oberhand, und der junge Geistliche floh nach Baden, wo er sofort als Leutpriester eine Anstellung fand. 1536 wanderte er nach Freiburg im Breisgau, wo er Schüler des berühmten Humanisten Glarean wurde. Auf dessen Empfehlung wählten ihn die Solothurner zwei Jahre später zum Stadtprediger. 1544 ernannte man ihn zum Propst.

Über die Handlung sei hier nur soviel gesagt, daß sie völlig mit der der Evangelien übereinstimmt, wie es denn ein Hauptzweck dieser kirchlichen Mysterien gewesen ist, die Gläubigen in möglichst anschaulicher Weise mit den Vorgängen der heiligen Schrift vertraut zu machen. Die Tragödie zerfällt in zwei Abteilungen, die an zwei aufeinander folgenden Tagen aufgeführt worden sind. Es kommen darin 65 sprechende Personen vor. Im Gegensatz zu den meisten geistlichen Spielen jener Zeit, die völlig im Stofflichen aufgingen, weist die Aalsche Tragödie alle Merkmale einer echten Dichtung auf. Noch ist natürlich dieser geistliche Dramatiker stark durch die mittelalterliche Überlieferung bestimmt. Wo er aber darüber hinausgeht, entstehen Bühnenbilder von überwältigender Wirkung. Da spüren wir den Herzschlag einer neuen Zeit und eine modernem Empfinden sich nähernde Weltanschauung. Wie erfreulich ist es deshalb, daß dieses verschollene Mysterium aufs neue auferstanden ist. Oder ist es vielleicht klüger, erst dann von Auferstehung zu sprechen, wenn eine lebendige Aufführung den Beweis erbracht hat, daß die ältere schweizerische Literatur einen wirklich großen Dramatiker aufweist, nämlich den Johannes Aal von Bremgarten, weiland Propst in Solothurn.

Otto Berger.

Mitteilungen der Redaktion

Berichtigung. Wir bitten, in Nr. 12 folgende Druckfehler zu berichtigen: S. 100, erste Spalte, Z. 12: ...die es (nicht er) auf die Frage...; zweite Spalte, Z. 24: Der (nicht das) Kosmos. S. 101, erste Spalte, Z. 17 v. u.: und den (nicht der) Horizont; zweite Spalte, Z. 16: ...schweben wie (nicht sie)...; Z. 31: ...liegt doch in diesem i (nicht ;).



Violin

mit Bogen, Etui, Kinnhalter, 4 Saiten in Täschen, Kolofon, Stimmpeife

No. 16 b . . . Fr. 35.—
 No. 17 b . . . Fr. 40.—
 No. 18 b . . . Fr. 60.—
 No. 22 b . . . Fr. 80.—
 usw.

Kataloge
 Erstes u. grösstes Atelier der Schweiz für Geigenbau und kunstgerechte Reparaturen

1017 **hug**

Hug & Co.
 Zürich
 Sonnenquai 28 und
 Badenerstrasse 74

Lernt Sprachen

1146 mit Hilfe der
Linguaphone Sprachplatten
 in 12 Sprachen
 zu beziehen durch das
ALFA-Institut, Basel 2.

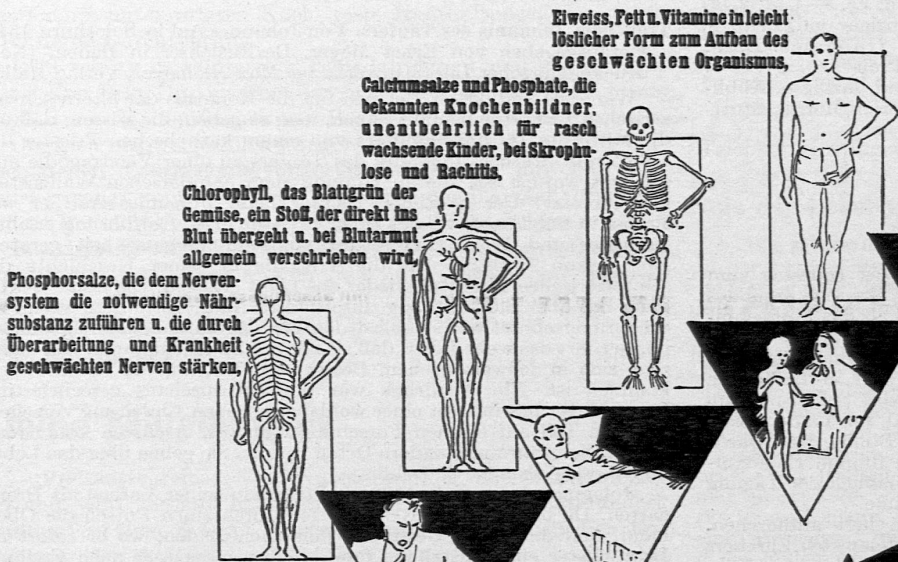
Kapitalien und Darlehen

1135 vermittelt gewissenhaft gegen Hinterlagen, Lebenspolice, Bürgschaft, etc.
FINANZBUREAU ST. GALLEN
 B. ZWEIFEL, alt Stadtrat,
 (1871—1895 Lehrer)

Kopf Schuppen

werden schnell und sicher nur durch
Rumpfschuppen-Pomade beseitigt

Topf Fr. 2.75 in den Coiffeurgeschäften.



Heute noch schreiben

Diese Vorteile machen Nagomaltor zum einzigartigen Nähr- u. Stärkungsmittel

Nagomaltor ist in Büchsen von 1/2 kg zu Fr. 3.80 und 1/4 kg zu Fr. 2.— in besseren Lebensmittel-Geschäften, Drogerien und Apotheken erhältlich. Wo nicht, Gratisproben und Bezugsnachweis durch NAGO A.-G. OLTEN.



INTERLAKEN
 Hotel „Drei Schweizer“
 3 Minuten von Bahnhof und Schiff. - Grosse Vereinessäle. Gut bürgerliches Haus. Bescheidene Preise. Spezielles Abkommen für Vereine u. Schulen. Auf Wunsch Massenquartiere auf Matratzen. Telephone 6.10 - Auto-Garage - Wunderbarer Alpenblick.
 1191 Besitzer: A. ARNI.

THUSIS im Garten 1187
 Graubündens
Viamala
 und die weltberühmte
 rate ich zu besuchen. Zentralpunkt der Vereine u. Schulen. Vorzüglich geführte Hotels, Pensionen und Gasthäuser. Pension von Fr. 7.— bis 15.—. Prospekt d. d. Offiz. Verkehrsbureau Thusis.

Frühling im Guggital
 1189 ob ZUG
 Heimgelbes Familienhotel in geschüttester Sonnenlage. Pensionspreis von Fr. 9.— an. Telephone 20. F. Moser, Besitzer.

Zürich-Enge HOTEL DREI KÖNIGE
 beim neuen Bahnhof, Seestrasse, Seenähe. Neu eingerichtete Zimmer mit fliessendem Wasser. Bad. Zentralheizung. Pension von Fr. 10.— an. Zimmer von Fr. 4.— an. Telephone 8.1387. 546 Frau Peyer.

WÄDENSWIL HOTEL ENCEL
 erstes Haus am Platze beim Dampfschiffsteg, direkt am See, mit präch. Terrasse, schönen grossen und kleinen Gesellschaftssälen. Schöne Zimmer. Vorzügl. Küche und Keller. Höfl. Empfehlung den tit. Schulen u. Vereinen. Telephone 5. Prospekt durch den neuen Besitzer: K. ZIMMERMANN-BUCHER.

ASTANO PENSION POST
 (Bez. Lugano, Tessin) - 636 m ü. M.
 Idealer, von Deutschschweizern viel besuchter Ferien- und Erholungsluftkurort für Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Ueberaus milde, sonnige, staubfreie u. walddreiche Lage. Grosser Naturpark. Gutbürgerl. Haus. Pensionspreis Fr. 7.—. Ia. Refer. 344' Prospekt durch Familie Zanetti & Schmidhauser, Besitzer.



Pestalozzi's sämtliche Werke

Unter Mitwirkung zahlreicher Gelehrter herausgegeben von: Dr. A. Buchenau, Oberstudiendirektor, Berlin; Dr. E. Spranger, o. Prof. an der Universität Berlin; Dr. H. Stettbacher, a. o. Prof. an der Universität Zürich. Etwa 20 bis 24 Bände. Bisher erschienen: I. Band: Geh. M. 10.—, in Leinen geb. M. 12.50, in Halbleder geb. M. 15.—, II. Band: Geh. M. 12.—, in Leinen geb. M. 14.50, in Halbleder geb. M. 17.—, III. Band: Geh. M. 20.—, in Leinen geb. M. 22.50, in Halbleder geb. M. 25.—, IV. Band: Geh. ca. M. 22.—, in Leinen geb. ca. M. 24.50, in Halbleder geb. ca. M. 27.—, VIII. Band: Geh. M. 15.—, in Leinen geb. M. 17.50, in Halbleder geb. M. 20.—. „Die Arbeit ist mit der denkbar grössten Sorgfalt gestaltet; Druck und Ausstattung sind vorzüglich. So kann man dem weiteren Fortgang des Werkes mit grösster Spannung entgegensehen und nur wünschen, dass den verdienten Herausgebern für ihr mühsames und doch so ungemein wichtiges Werk reicher Erfolg beschieden sein möge.“

Als Ergänzung dazu erscheinen und berichten fortlaufend über die neueste wichtige Pestalozzi-Literatur: **Pestalozzi-Studien**. Herausgegeben von Dr. A. Buchenau, Oberstudiendirektor, Berlin; Dr. E. Spranger, o. Professor an der Universität Berlin; und Dr. H. Stettbacher, a. o. Professor an der Universität Zürich. Band I, Oktav, VI, 116 Seiten, mit zwei Tafeln. Geheftet M. 8.—. Wir liefern unter Bezugnahme auf diese Anzeige ausführliche Prospekte kostenlos.

VERLAG: WALTER DE GRUYTER & CO., BERLIN W 10, GENTHNER STRASSE 38

Lesekasten - Druckbuchstaben, Lesekärtchen, Jahreshefte

der Elementarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich



- 1. Leere **Kasten** zu Fr. 1.—
 - Buchstabendüten zu 100 Stk. „ „ -20
 - Satzzeichendüten (gemischt) „ „ -20
 - Gefüllte Kasten m. 400 Buchst. „ „ 2.50
 - Zusammengestellte Kasten-
füllungen „ „ 1.50
 - Setzkarten mit 6 Leisten zum
Einstecken der Buchstaben „ „ -30
 - Gummierte Alphabete (Gross-
buchstaben) „ „ -05
 - 2. **Lesekärtchen** :
 - 10 Gruppen, bebildert je 25 Rp.
 - 16 Satzgruppen je 50 Rp.
- (Siehe schweizerische Lehrerzeitung No. 10: Praxis der Volksschule)

Bestellungen an **HANS GROB**, Lehrer, Rychenbergstrasse 106, **WINTERTHUR**.

- 3. **Jahreshefte** 1. Heft: Der erste Les- und Rechenunterricht . . . Fr. 1.30
- 2. Heft: Der Gesamtunterricht in der Elementarschule Fr. 1.75

Versand durch: **EMIL BRUNNER**, Lehrer, Unter-Stammheim.

Anleitung für vereinfachten Schreibunterricht

Nur noch bis 20. April 1929
versende ich meine

gegen Einzahlung von 75 Rp. auf mein Konto VIII b 1679
R. BERTSCHINGER, Lehrer, **VOLKEN** (Zeh.)

Briefmarken

Gute Objekte kauft Chiffre
Z. N. 1021 Rud. Mosse, Zürich.

In jedem Falle, ob Sie ein Piano oder Harmonium

kaufen oder mieten wollen,
verlangen Sie Kataloge bei
Schmidtman & Co., Basel

Einbanddecken

zur Lehrerzeitung liefert
ART. INSTITUT ORELL FÜSGLI
Abt. Zeitschriften / Zürich

Nervosan

als diätetisches Kräftigungsmittel ärztlich empfohlen gegen **Nervosität**, Aufregtheit, Reizbarkeit, Blutarmut, Bleichsucht, nervösem Kopfschmerz, **Schlaflosigkeit**, Zittern der Hände, Nervenzuckungen, Folgen von nervenzerrütten den schlechten Gewohnheiten, **Neuralgie**, **Neurasthenie** in allen Formen, nervöse Erschöpfung und Nervenschwäche. Intensives Kräftigungsmittel des gesamten Nervensystems. — Preis Fr. 3.50 u. Fr. 5.— in allen Apotheken. Depot: Apoth. Heibling & Co., Zürich 6, Ottikerstr. 32.

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

1186
Wohin geh' ich in die Ferien? Nach
BERGÜN ins **HOTEL PIZ AELA**

Pensionspreis von Fr. 8.50 an. Prospekte durch **C. Bräm**.

Institut Lemania, Lausanne.

Moderne Sprach- und Handelsschule mit abschliessendem Diplom.
Gründliche Erlernung des **Französischen** sowie rationelle Vorbereitung auf den kaufmännisch. Beruf Universität (Maturität) und Polytechnikum.
Französische Ferienkurse in den Bergen; Sport.
Internat für Jünglinge und Externat für Schüler beiderlei Geschlechts von 15 Jahren an. 1188

Alpines Landerziehungsheim

(Walliser Alpen) **Champéry** (1070 m ü. M.)
Für Knaben von 8—15 Jahren.
Idealer Aufenthalt und sorgfältige Erziehung, gesunde und reichliche Nahrung, Hand- und Gartenarbeit, Sport.
Primar-, Sekundar- und Handelsabteilung, gründliches Studium des Französischen. — Man verlange Prospekte

INSTITUT CHABLOZ

vormals **BITTERLIN • BEX** (Waadt)
Schuljahresbeginn 22. April. Prospekt gratis. Zahlr. Referenzen.

GENÈVE PENSION FOYER

für Jünglinge u. Mädchen an den Studien.
Ausbildung, Sport, Klavier. 3112
Mme. **CHARLES PETER, LA CAPITTE**
Referenzen: Frau **SUTER-WEHRLY**, Winkelriedstrasse, LUZERN. Frau **CHENEVARD**, Paulstrasse, WINTERTHUR.

La Châtaigneraie, Coppet b. Genf

Land-Erziehungsheim, Französisch-Individuelle Behandlung.
Primar-, Industrie- und Handelsschule, Gymnasium. Laboratorien. Werkstätte. Sport. Prosp. durch 1185
Dir. **E. Schwartz-Buys**.

Yvonand Sprach- und Haushaltungsschule

69 Töchter-Pensionat, Schüller-Guillet
Gute Erziehungsprinzipien — Mässige Preise.
Tennis. Beste Referenzen. Man verlange Prosp.
am Neuenburgersee

Solbad „Sonne“ Hotel Mumpf am Rhein

Heimeliges, bürgerl. Haus. Angenehmer Kur-Aufenthalt. Sole wie Rheinfelden. Pensionspreis Fr. 7.— und Fr. 8.—. Prospekte durch den Besitzer **Ch. Anz**. Telephon 3. 1166

PENSION-FAMILLE CORCELLES

SUR MOUTIER, Jura Bernois
Situation ensoleillée. Forêts à proximité. Nombreux buts de promenade.
Prix: 5 à 6 frs. par jour.
On parle aussi allemand.
S'adresser à **M. MURISIER**.

3155

Montreux • Hotel Central

empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen für sorgfältige Verpflegung. 1181 **Ed. Allemann**.

Frühjahrsferien!

Frühjahrskuren sind die besten bei: Ischias, Gicht, Rheumat. Exsudate in Muskeln u. Gelenken, Brust- und Bauchfell, Grippertückstände, Frauenleiden, Blutarmut, im

Bad-Hotel „Terme“ Acquarossa (Tessin)

Prospekt frei durch: **H. HERZIG**, Bes. 1161

NERVI HOTEL-PENSION BÜRGI SCHWEIZERHAUS (neu renov.)

bei **GENUA** Ruhige, staubfreie Lage. Grosser Garten. Vorzügliche Küche. Heimelige Räume. Das ganze Jahr geöffnet. Badestrand. Frau **E. Bader**, früh. Militärkant. Kloten.

PENSION BELLA-VISTA BIOGGIO S/LUGANO

Idealer, ruhiger Ferienaufenthalt für das ganze Jahr. Butterküche. 1160 **DE STEFANI-GÜNTERT**.

Eine Erleichterung für den Lehrer bilden Niedere Schreibhefte mit den vorgeschriebenen Formen.
Bezug direkt vom Verlag **B. Baumann, Balsthal**.

MÖBEL Fabrik

Gygax & Limberger
Feiner Innenausbau
Altstetten-Zürich

Behagliche Wohnräume

Neue Modelle
Wunderschön in der Holzwerkung
und äusserst preiswert

Felsenhof

Pelikanstr. Zürich I

Göschenen-Alp Hotel 1198

Dammagletscher

Sehr lohnender und beliebter Ausflugsort für Schulen. Massenzentrum. Eigene Sennerei. 1800 m ü. M. Tel. 35.5. Bes. **A. Tresch**.

L. & C. HARDTMÜTH KOH- I- NOOR



Fabrikation von Festkranzlaub und Saalabzeichen

Spez.: Komplette Fähnrich-Ausstattungen,
Fest-, Vereins- u. Komiteeabzeichen, Kränze,
Zweige, Rad- und Trinkhorn-Garnituren,
Trinkhörner, Diplome, Bänder, Vereinshüte
und Mützen / Katalog verlangen / Tel. 364

Moeller & Cie., Schaffhausen

Loheland- Gymnastik

Lehrweise von Rohden-Langgaard
Auskunft über Kurse erteilt Luise Klöti, dipl. Gymnastiklehrerin
3167 Zürich 1, Oetenbachgasse 24.

In unserem Verlage sind erschienen:
Der Buchhaltungsunterricht in der Volksschule
von Max Boss, Lehrer Fr. —.70
Aus der Schreibstube des Landwirts
von Max Boss, Lehrer Fr. —.70
Dazu passende **Verkehrsmappen**, Schnellhefter mit
allen Formularen Fr. 1.50
Einführung in die Chemie, unter besonderer Berücksichtigung
des Haushaltes, von Dr. Beck Fr. 1.80
Pythagoraischer Lehrsatz und Quadratwurzel
Aufgabensammlung von E. O. Berger, Sekundarlehrer Fr. —.40
Bei grossen Quantitäten Preisreduktion.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Lehrmittelanstalt und Papeterie in gros
Eigene Heftfabrikation 41

Wir empfehlen:

„Jakob“ Buchhaltungshefte

in der ganzen Schweiz eingeführt, teilweise in vielen Kantonen obligatorisch:

Buchhaltungshefte, System Jakob, blau kartoniert, 47
Seiten, Format zirka 20×25½ cm, Inventarbuch, Journal,
Kassabuch und Hauptbuch **in einem Band**. 100 Stück
Fr. 55.—, 10 Stück Fr. 6.30, 1 Stück Fr. —.70.

**Buchhaltungshefte, System Jakob, in vier einzelnen
Heften**, Inventarbuch, Kassabuch, Hauptbuch à je 6 Blatt,
Journal à 8 Blatt, zusammen in starker **Kartonmappe**.
100 Stück Fr. 98.—, 10 Stück Fr. 10.80, 1 Stück Fr. 1.20.

Rechnungsführungsheft, Syst. Jakob, Form. 21½×28 cm,
à 16 Blatt, Quer-Lineatur mit Doppelkolonnen und 8 Blatt
länglich kariert. 100 Stück Fr. 62.—, 10 Stück Fr. 7.20,
1 Stück Fr. —.80.

Jakob, Aufgaben für Rechnungs- und Buchführung.
16. Auflage, revidiert. 10 Stück Fr. 9.50, 1 Stück Fr. 1.—.

Jakob, Leitfad. f. Rechnungs- u. Buchführung. Fr. 1.50.

KAISER & Co. A.-G., BERN

1148

Gegründet 1864

Soeben erschien in 7. Auflage (31.—35. Tausend)

Rüst: „Gesangbuch für die Oberstufe

der Volksschule, für Sing- u. Sekundarschulen“

Die Ausstattung ist nun wieder **quadellos**: Ganzleinen, gutes Papier,
fadengeheftet. Umfang 344 Seiten. Preis Fr. 3.—.

Seb. Rüst war, als sein „Gesangbuch“ 1904 erschien,
seiner Zeit mit seinen pädagogischen Ansichten und
Erkenntnissen so weit vorausgeeilt, dass es viele Jahre
brauchte, ehe man ihm zu folgen vermochte und sein
Lehrmittel die verdiente Anerkennung fand. Jetzt er-
scheinen Neuauflagen in immer rascherer Folge, trotz
der grossen Wandlungen, die sich seither auf pädago-
gischem Gebiete vollzogen haben und noch vollziehen.

Eine besondere Erleichterung für Lehrer und Schüler bedeutet das der Sammlung später
beigefügte „**Merkbüchlein**“, das in gedrängter Kürze alles bietet, was aus der allgem.
Musiklehre an theoretischem Wissen sowohl für die Schule selbst, wie auch für spätere
musikalische Betätigung im Haus und in Gesangsvereinen nötig ist.
Wir stellen das „Gesangbuch“ Interessenten gerne zur Einsicht zu.

HUG & Co., Zürich und Filialen.

1017

verbandstoff

leibbinden, fieberrmesser,
irrigateure u. alle übrigen
sanitätsartikel. neue preis-
liste L 101 (mit 10%o rabatt
für die leser der S. L. Z.)
auf wunsch gratis. 940

sanitäts-geschäft
P. Hübecher,
Zürich 1, Löwenstrasse 58.

Elmigers

Rechenkärtchen
mündlich und schriftlich, sind
zu beziehen durch
**Kant. Lehrmittelverlag
Luzern.**

R. Zahler's

volkstümlich. Männer-, Frauen-
und Gem. Chöre sind überall
sehr beliebt.

Bitte verlangen Sie die Lieder
zur Einsicht vom Liederverlag
W. Zahler in Luzern.

O. v. Greizer

Deutsche Sprachschule für Schweizer Mittelschulen

3. vermehrte und verbesserte Aufl.
Ganzleinen Fr. 5.20. Die Presse des
In- und Auslandes bezeichnete dies
Buch einstimmig als ein ganz her-
vorragendes Lehrmittel.

Erfahrungsgemäss wird hier jeder Unterricht zu
einer wahren Freude für Lehrer und Schüler.

A. FRANCKE A.-G., VERLAG - BERN

Neuer Schulbücher-Katalog überall gratis

AZ
14/1929

lit. Schweizer
Landesbibliothek
Bern.

Die Kerzenflamme

Anregungen zu einem lebensvollen Gestaltungs-Unterricht auf der obern Volksschulstufe. VIII. Schuljahr.

Feuer und Licht üben auf den Menschen von alters her einen eigenartigen, unwiderstehlichen Zauber aus. Insbesondere fühlt sich die Jugend aller Altersstufen in den Bannkreis der lebendigen Flamme gezogen. Nach dem lichterfrohen Weihnachtsfest, um die düstere Zeit der Wintersonnenwende, wird eine Lektion über die Flamme auf besonders tiefgehendes Interesse zählen dürfen.

So leuchteten denn an einem dunkeln Januarmorgen, als draußen Schneetreiben und Winterkälte herrschte, unsern Schulkindern beim Betreten der Arbeitsstätte in ganz ungewohnter Weise statt des elektrischen Lichtes heimelig flackernde Kerzenflammen entgegen. Damit war die Vorbereitung gegeben, die Einstimmung zur heutigen Lektion sogleich geschaffen, die drauf abzielte, etwas tiefer in die mit der Verbrennung verbundenen Erscheinungen einzudringen, einzuführen in das neue Kapitel der Wärmelehre und in die Lehre vom Licht.

Stoff-Skizze.

1. Material: Kerzen verschiedener Art, Streichhölzer, Trinkglas, Spirituslampe, Glasröhrchen, Drahtnetz, Glasscheibe, Probierröhrchen, Salz, Kupferdraht, Ruß, Eisenstaub, Papier-Ballon.

2. Was für Kerzen-Arten kennt Ihr? Talg-, Wachs-, Paraffin-, Stearin-, Weihnachts-, Klavier-, Voll-, durchlochte Kerzen. Woraus bestehen also die Kerzen (Kohlenstoff) und wie werden sie wohl hergestellt? (Kerzenfabrikation.)

3. Wir wollen eine Kerze in Brand setzen. Beobachtung? brennt nicht sofort, Stearin muß erst schmelzen und vergasen (Leuchtgas!)

4. Der Vorgang der Verbrennung: Der feste Brennstoff wird zuerst geschmolzen (trockene Destillation), es bildet sich eine schalenförmige Mulde, deren Inhalt im Docht durch die Haarröhrchen-Anziehung in die Höhe steigt, vergast, brennt, leuchtet, wärmt. (Eine Gasfabrik im kleinen, Vergleich!)

5. Beobachtet jetzt einmal die Flamme genauer: Schichten, Zonen im Flammenkegel: unten blau-violett, innen dunkel, gegen oben heller, gelb-orange-rot (warme Farben!). Mantel abnehmend in der Leuchtkraft, dafür Sitz der größten Hitze, (warum?).

Flamme wird in die Höhe gerissen durch aufsteigenden Luftstrom, flackert, züngelt.

6. Wir wollen das Erscheinungsgemäße in einer Wandtafel-Skizze festhalten (farbige Kreide, großzügige Darstellung einer Flamme, durch verschiedene Schüler zu entwerfen, gemeinsame Korrektur).

7. Der Docht, wenn er gedreht ist, krümmt sich von selbst und brennt am Mantel des Flammenkegels ab. Früher mußten die Lichter (ungedrehte Dochte!) geputzt werden. Lichtputzscheren.

8. Die allzugroße Flamme rußt am Rande (riecht!), sie scheidet unverbrannten Kohlenstoff aus. Ruß im Kamin, Ruß als Düngemittel.

Eine Glasplatte über die Flamme gehalten, zeigt einen Rußring; geschwärztes Glas zur Beobachtung einer Sonnenfinsternis; dunkle Augengläser, Schneebriillen usw.

9. Ein Drahtnetz auf die Kerzenflamme gehalten, hemmt den Aufstieg des Feuers, die Flamme duckt sich, verlöscht gar. Warum? (Sicherheitslampe des Bergmanns.)

10. Man kann auch konstatieren, daß über dem Drahtnetz unverbrannte Gase abziehen. Entzünden! Eine vorher abgelöschte Kerze fängt durch die Entzündung der aufsteigenden Gase wieder Feuer. Packpapier-Tüte, am breiten Ende in Brand gesteckt, entwickelt Gase, die durch die trichter-

förmige Spitze entweichen. Beweis! Durch ein Glasröhrchen die Gase ableiten und anzünden.

11. Streichhölzchen, in den dunkeln Kern der Flamme gesteckt, brennt nicht gleich (warum?). Halten wir es quer, verkohlt es an 2 Stellen (Rand der Flamme, wo Verbrennung vor sich geht).

12. Nachweis des entstehenden Kohlendioxyds: Probierröhrchen über die Flamme halten (Öffnung nach unten), nachher klares Kalkwasser in die Röhre gießen und schütteln. Trübung deutet auf CO_2 .

13. Ein trockenes Trinkglas über die Flamme stülpen. Flamme droht zu ersticken. Grund? Glaswand beschlägt sich mit Wasserdampf. Erklärung? H_2O .

14. Kerzenflamme unter der geöffneten Türe zeigt deutlich das Bestehen von Luft-Strömungen.

15. Ein spiralförmiger Papierstreifen, auf einer Nadel hängend, wird durch eine unterstellte Kerzenflamme in Bewegung versetzt; die tanzende Schlange. (Warme Luft steigt in die Höhe.)

16. Hier halte ich ein ganz dünnes Glasröhrchen in die Flamme. Nach einer Weile läßt es sich biegen (Entstehung des Glases kann als bekannt vorausgesetzt werden), ausziehen zu einem Glasfaden. Zerschmelzen von Glasröhren für Thermometer.

17. Der Wunsch, noch einige Versuche mit höheren Hitzegraden auszuführen, läßt uns zur Spiritusflamme Zuflucht nehmen. Vergleich mit der Kerzenflamme nach Farbe, Form, Bewegung, Temperatur?

18. Die Wirkung von Fremdkörpern in der Spiritusflamme. Kochsalz färbt sie gelb; Kupferdraht färbt sie lebhaft grün; Eisenpulver sprüht Funken (Feuerwerk!). Wie wirkt Ruß?

19. Eine Glasplatte, unvermittelt in die Hitze gehalten, ist zersprungen. Ungleiche Erwärmung und Ausdehnung des Glases. Lehre?

20. Versuch, am Ende einer Glasröhre eine Kugel zu blasen. Glasbläserei! Entstehung des Christbaumschmuckes!

21. Probierröhrchen mit Wasser gefüllt, über die Spiritusflamme gehalten, läßt den Vorgang der stufenweisen Erwärmung veranschaulichen: kalt-lau-warm-heiß-kochend; siedend; verdampfen, Dampf.

22. Wie löscht man Flammen am besten aus? Kerzenflamme, Spiritusflamme, Petrolflamme? Vorsicht beim Feueranmachen! (Mädchen.)

23. Seiden-Papier-Ballon steigen lassen. Nachdem unser selbstgemachtes Modell nicht genügend Auftrieb entwickelt, bereiten wir den Schülern den großen Spaß, einen im Handel erhältlichen Kugelballon, mit heißer Luft gefüllt, abseits der Ansiedelungen auf freiem Felde loszulassen (Vorsicht!) Die Zündmasse besteht aus Holzwohle, die mit Paraffin getränkt ist. Als Schutz dient die unbrennbare Asbest-Hülse. Ballon-Jagd! Schätzen der erreichten Höhe, Flugstrecke. Geschwindigkeit berechnen.

24. Im Anschluß an diese Anschauungs-Lektion, an die Beobachtungen und Erfahrungen wurden zur Erweiterung, Vertiefung und Befestigung folgende Stoffe behandelt:

1. Rechnen: Die Feuer-Versicherung (‰), die Gebäude-Assekuranz, die Mobiliar-Versicherung. Nachtrag zu einer bestehenden Feuer-Versicherungs-Police. Die Kerzenstärke als Lichtmaß bei der elektrischen Beleuchtung.

2. Lesen und Vorlesen: aus Schillers „Glocke“: Wohltätig ist des Feuers Macht, . . . ; „John Maynard“ von Theod. Fontane; „Die Sonne bringt es an den Tag“ von A. v. Chamisso; „Das brave Mütterlein“ von Karl Müllenhoff; „Die 3 Wünsche“ von J. P. Hebel.

3. Sammeln bildlicher Ausdrücke und Redensarten zum Thema:
 Sonnen-, Mond-, Gas-, Kerzen-, Nord-, Irr-, Augenlicht; Streiflichter, Blitzlicht usw.
 Lichtstrahl, -schein, -stärke, -bild, -signal, -mess (2. Februar), -gott, -gestalten des Mondes.
 Lichtecht, lichtblau, lichtbeständig, lichtvoll, lichterloh, lichtscheu, lichtlos.
 Lichten (Lichtung), belichten, überbe-
 Leuchten, be-, heim-, Leuchter, Leuchtgas, aufleuchten, voranleuchten, erleuchten (erlaucht?), Leuchter, Kronleuchter.
 Zünden, ent-, an-, heim-, Zündschnur.
 Flamme, flammen, auf-, ent-, Flammenschein, -werfer, -meer.
 Brennen, brennbar, abbrennen, aus-, nieder-, ver-
 Brand, -herd, -ausbruch, -stätte, -wunden, -stifter, -versicherung.
 Feuer, feuern, feurig, feuersicher, -fest, Feuer-Versicherung, Feuerwerk.
 Rauch, rauchen, räuchern, rauchloses Pulver, Geräuchertes, Weihrauch, Rauch-Vergiftung, Rauchkammer, -zimmer.
 Ruß, rußen, rußig, Kaminruß.
 Wo Rauch ist, da ist auch Feuer.
 Was dich nicht brennt, das blase nicht.
 Es werde Licht! Mehr Licht! Es geht mir ein Licht auf, jemandem ein Licht aufstecken, es leuchtet ein, sein Licht leuchten lassen, unter den Scheffel stellen, kein Kirchenlicht sein, eine Sache von allen Seiten beleuchten, es kommt ans Licht, „Die Sonne bringt es an den Tag“, lichtscheues Gesindel, die Lichter (Augen) des Hasen, lichte Weite, Lichtweite, durch Nacht zum Licht, eine Leuchte der Wissenschaft und Kunst.
 Ihr seid das Licht der Welt!
 Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.
4. Ein „Feuer-Erlebnis“ aufschreiben (freier Aufsatz). Die abgelieferten Arbeiten zeigten folgende Überschriften: Wald-Brand, Nächtliches Brand-Unglück, Nachtfeuer, Boden-Brand, Kamin-Brand, Brandstiftung, Ausgebrannt, Die Feuersbrunst in E., Feuer in der Küche, Gas-Feuer, Zimmerbrand, Rauch-Vergiftung, Ein Flugzeugbrand, Augustfeuer, Karbid-schießen, Merkwürdige Brand-Ursache, Ein Kanonenschuß, Gefährliches Manöver, Eine Explosion, Die Feuerwehr kommt!
5. Viel Stoff zur kulturgeschichtlichen Ausbeutung liefert das Thema: Die Entwicklung der Beleuchtungskörper. Vom Kienspan zur elektrischen Glühbirne (Museums-Besuch!).
6. Betrachtung von Bildern und Kunstblättern zum Stichwort: Feuer. Hans Thoma: Märchen (Großmutter erzählt am offenen Herdfeuer in der Küche). Eugen Burnand: „Feuersnot“ oder „Die Dorfspritze“. Albert Welti: Die Königstochter (voranschreitender Hirsch mit kerzentragendem Geweih). Karl Spitzweg: Der Nachtwächter (Laterne). Bilder aus Zeitschriften und gesammelte Ansichtskarten.
7. Zeichnen und Malen: Skizzen zu den Experimenten und Beleuchtungskörpern. Malen eines Feuers, einer Flamme. Ausführung in Temperafarben auf dunkeln Tonpapieren. Aufgaben: Eine Kerzenflamme, brennende Kerze mit Leuchter, Spiritusflamme, Lichterbaum, Augustfeuer, Lagerfeuer, brennendes Haus, Kanonenschuß, Vulkan-Ausbruch, Schiffsbrand. Illustration zu: „Das brave Mütterlein“ (brennendes Haus am Meeresstrand bei Nacht). Illustration zu: John Maynard (Schiffsbrand).
8. Literatur und benützte Hilfsmittel: Die Kerze von J. Handek; Faraday: Naturgeschichte einer Kerze; W. Fröhlich: Kosmos, Baukasten-„Mechanik“ mit Anleitung. A. E. K.

Körperliche Erziehung in der Schule

Wer die mannigfaltigen Forderungen der körperlichen Erziehung in der Schule auch nur einigermaßen kennt und wer ihrer Verwirklichung in unsern Schulen nachspürt, der kommt in mehr als einer Beziehung zu keinem befriedigenden Resultat. Wer aber unsere heutige Schule unter dem Gesichtswinkel der verlangten

hygienischen Forderungen mit der Schule der Jahrhundertwende vergleicht, dem zeigt sich immerhin ein erfreulicheres Bild. Einschneidende Neuerungen lassen sich eben nicht von heute auf morgen durchführen, dazu bedarf es in den meisten Fällen der hingebenden und zähen Arbeit einiger weniger Vorkämpfer, die nicht selten in jahrelangem Mühen all jene Voraussetzungen zu schaffen haben, unter denen die Regierenden kleinere oder größere Reformen in Form von Gesetzen zur allgemeinen Einführung zu bringen vermögen.

Eine solch alte Forderung bildet beispielsweise auch die tägliche Turnstunde, die ja schon im Jahre 1624 von Univ.-Prof. Dr. Markus Marki, dem verdienten Rektor der Universität Prag in Form von Spielübungen im Freien gefordert wurde. Seither sind 300 Jahre verflossen, in denen der Ruf nach dem täglichen Spiel nie ganz verstummte. Als allgemein empfundene Notwendigkeit beginnt sich indessen diese Forderung erst heute in den verschiedensten Staaten durchzusetzen und zwar ertönt der Ruf nach der täglichen Bewegungsstunde von Ärzten und Schulhygienikern allerorten so laut und gebieterisch, daß dieses Problem auch bei uns unter entsprechender Reduktion des Unterrichts der zeitgemäßen Lösung wird entgegengeführt werden müssen. Wenn man bedenkt, daß Schulhygieniker, Physiologen und Psychologen vom Rufe eines Mosso, Keller, Griesbach, Bürgerstein, Höpfner, Key u. a. vermöge ihrer wissenschaftlich einwandfreien Untersuchungen rundweg erklären, daß die Grundursache der vielen nervösen und blutarmen Kinder einfach das viele Stillsitzen sei und nichts anderes, so ist es eine physiologische und hygienische Notwendigkeit, unsern Schülern zwischen den Schulstunden herzhaft ungebundene Bewegung im Freien zu verschaffen. Wenn wir zudem belehrt werden, daß der Sauerstoffmangel der arbeitenden Ganglienzellen des Gehirns es ist, welcher ihre Arbeitsfähigkeit herabsetzt, so ist kräftige Belebung des Blutkreislaufes unbedingt geboten, um die Ermüdungsstoffe auch aus dem Gehirn wegzuschwemmen. Die Schulpausen sind also in Rücksicht der physiologischen und physischen Eigenart des Schulkindes sowohl nach ihrer Dauer wie nach ihrer Ausnützung überaus wichtig und es ist darum sehr anerkennenswert, wenn der junge Lehrer sich dem Kinde auch im täglichen Spiel widmet; vom ältern Lehrer kann man das nicht mehr verlangen. Hauptsache ist übrigens m. E., daß wir unsern Schülern durch eine rationelle Pausenverteilung die erforderliche Erholungszeit verschaffen und daß wir dabei strenge darauf trachten, daß die Kinder diese Zwischenpausen mit lebendigem Tummeln und Tollen in frischer Luft verbringen. Nun ist allerdings nicht zu übersehen, daß die Ermüdung auch durch keine Pause genügend ausgeglichen wird. Im Gegenteil: Je größer die Ermüdung, desto weniger macht sich die Pause bemerkbar; eine Regel, die übrigens nicht nur in der Schule, sondern auch im öffentlichen Leben immer und immer wieder ihre Bestätigung erfährt. Gibt man dieser Erfahrung hinsichtlich der Schule eine praktische Gestalt, so kann man mit der derzeitigen Pausenordnung nicht zufrieden sein. Es erscheint mehr als widersinnig, daß der Schüler der Kantonsschule, des Seminars, verschiedener Sekundarschulen in sogenannten Kurzstunden unterrichtet wird, demzufolge nach jeder Lektion 5—10—15 Minuten Pause erhält, während der Volksschüler, der doch zum Teil wesentlich jünger ist und darum auch geringere Konzentrations- und Aktivitätsfähigkeit besitzt, dieser hygienischen Vergünstigung nicht teilhaftig wird. Wenn die Kurzstunde die Leistungsfähigkeit der betr. Schulgattungen nicht herabmindert, und das ist erwiesenermaßen nicht der Fall, so darf auch dem Primarschüler an Stelle der ungenügenden einmaligen Pause insbesondere am Vormittag eine 2—3malige Pause von längerer oder kürzerer Dauer zugebilligt werden. Daß dadurch die Leistungen auch der Primarschulklassen nicht zurückgehen, beweisen all jene Volksschulen, die längst nach reduziertem Stundenplan unterrichten. Es ist nicht zu leugnen, daß unsere Primarschulen mit viel zu großen Stundenzahlen arbeiten und in keiner Weise berücksichtigen, daß es in der Entwicklung der in Frage stehenden Kinder Zeiten der Kraft und Leistungsfähigkeit gibt, daneben aber auch ausgesprochene Schonzeiten. Prof. Dr. Karl Gaulhofer schreibt: „Die unsinnigen Lehrpläne mit 28—30 wöchentlichen Schulstunden für Volksschüler sind ein Beweis dafür, daß vielen Lehrern, Eltern und Schulbehörden eine biologische

Denkweise noch fehlt. Wem fällt es beispielsweise heute ein, bei schlechten Schulleistungen der Kinder diese zuerst körperlich untersuchen zu lassen, um festzustellen, ob es sich nicht um Entwicklungsschwierigkeiten handelt und wieviele Lehrer haben eine einigermaßen richtige Vorstellung von dem Unterschied zwischen Lebensalter und Entwicklungsalter? Man muß hoffen, daß die verhältnismäßig junge Wissenschaft der Jugendkunde der natürliche Bundesgenosse in Fragen der körperlichen Erziehung werden wird.“ Ganz sicher darf ein neues Unterrichtsgesetz die Lehrpläne nicht mehr ausschließlich nach den Lehrstoffen aufbauen, sondern in erster Linie nach biologischen Grundsätzen und damit wird die wünschenswerte Reduktion der täglichen Schulzeit ganz automatisch geregelt. Unsere Nachbarstaaten sind uns in dieser Beziehung in vorbildlicher Weise vorangegangen. Im Freistaat Baden beträgt beispielsweise die wöchentliche Mindeststundenzahl für den Schüler der 3. Klasse 21, für den Schüler der 2. Klasse 18 und für den Schüler der 1. Klasse 16. Und im Kanton Thurgau gibt es noch Schulen, in denen die Schüler der 1. und 2. Klasse täglich nahezu so lange auf der Schulbank sitzen, wie die Schüler der 3. Klasse, nämlich 28—30 Stunden! In der Schule des Schreibers verweilt die 1. Klasse seit der Einführung des Druckschrift-Verfahrens, was im Jahre 1914 erfolgte, pro Halbtage 1—1¼ Stunden in der Schule, was bei 9 Schulhalbtagen 11 Wochenstunden ausmacht; die 2. Klasse bringt seit 1920 pro Halbtage 2 Stunden in der Schule zu, was 18 wöchentlichen Schulstunden gleichkommt und die 3. Klasse ist seit Dezember 1928 im Einverständnis und unter Befürwortung von Herrn Seminardirektor Dr. Schohaus mit 2½ Stunden pro Halbtage für die Schule verpflichtet worden, das sind 22½ Wochenstunden. Der genauere Lektionsplan zeigt bei erwähnter Stundenverteilung für die einzelnen Klassen folgendes Bild:

3. Kl.	8,30— 9,30 Unterricht	2. Kl.	9 —10,10 Unterricht
	9,30— 9,40 Pause		10,10—10,30 Pause
	9,40—10,10 Unterricht		10,30—11 Unterricht
	10,10—10,30 Pause		
	10,30—11 Unterricht	1. Kl.	10,30—11,30 Unterricht.

Es ist nicht anzunehmen, daß an dieser Stundenverteilung in der Richtung nach oben „verbessert“ wird; denn mit der Verkürzung der Schulzeit, dem späteren Schulbeginn und den eingestreuten Zwischenpausen bezwecken wir, den Schäden des übermäßigen Schulbanksitzens ausgleichend entgegenzuwirken und damit verhelfen wir jener Schule auf die Plattform, „die die Kinder nicht nur als Gehirne, sondern auch als Menschen mit Fleisch und Bein ansieht“. Freilich sollen die Kinder auch während der Schulzeit klar herausfühlen, daß man sich jederzeit — also nicht bloß im Turnen; denn im Turnen erschöpft sich die körperliche Erziehung keineswegs — um ihren Körper kümmert. Wird diesem Gebot nachgelebt, dann muß und wird der Augenblick kommen, in dem die Kinder selbst wissende und tätige Mitarbeiter am Gesundheitswerk werden. Vergessen wir nicht, daß auch die Gesundheitserziehung, vor allem beim Schüler der Unterklassen, auf der Gewöhnung basiert und zwar auf jener zwangsmäßigen Gewöhnung, die Herr Prof. Dr. Paul Häberlin in seinem Buche „Wege und Irrwege der Erziehung“ „als pädagogisch nicht nur erlaubt, sondern als notwendige Dressur an ein bestimmtes Verhalten, das die Grundlage der später möglichen aktiven Mitarbeit des Zöglings an der Erziehung bilden soll“, bezeichnet. Durch diese Gewöhnung, die später dem selbstgewollten Verhalten des Schülers Platz machen wird, wird im Kinde naturgemäß eine gewisse hygienische Gesinnung herangebildet, die schließlich zum festen körperlichen und geistigen Besitz guter Hygiene-Gewohnheiten führt. Die Pädagogik der Neuzeit hat unter Assistenz namhafter Ärzte bereits verschiedene Methoden vorgezeichnet, die dieses Ziel erreichen lassen. Als eines der wertvollsten Mittel erscheint mir das hierzulande leider immer noch nicht genügend bekannte „Gesundheitsspiel“ des österreichischen Jugendrotkreuzes zu sein, dem in nachfolgenden unter Berufung auf meine 3jährige Erfahrung mit dieser Institution noch einige Worte gewidmet werden sollen.

Das „Gesundheitsspiel“ oder der „Kampf um die Gesundheit“ ist ein Programmpunkt des österreichischen Jugendrotkreuzes, das bekanntlich der Devise huldigt „Ich diene“ und

über dessen Gesamtprogramm ja auch anlässlich der Welterziehungskonferenz in Locarno im August 1927 gesprochen worden ist. Das österreichische Jugendrotkreuz beschränkt sich aber nicht nur auf Österreich, seine Institutionen, denen große erzieherische Bedeutung zukommt, haben schon in verschiedenen europäischen und außereuropäischen Ländern warme Aufnahme gefunden. Das trifft ganz besonders für die Zeitschrift des Jugendrotkreuzes zu, die nicht nur durch ihre literarisch vollwertigen Texte, sondern auch durch die gediegenen, künstlerisch einwandfreien Bilder auffällt. Männer von der Bedeutung eines Thomas Mann, Finckh und Spranger äußern sich gleich begeistert über die Anlage der Zeitschrift wie über deren Zweck, der in der unmerklichen Immunisierung der Kinder gegen den Schmutz und den Kitsch besteht. Ein weiterer Programmpunkt des Jugendrotkreuzes ist der Schülerbriefwechsel und zwar vor allem der Schülerbriefwechsel mit dem Ausland. Der Schülerbriefwechsel ist zwar nichts Neues. Erfahrungsgemäß schläft aber der herkömmliche Schülerbriefwechsel in der Regel nach kürzerer oder längerer Zeit ein, weil ihm die Zentralstelle fehlt, die die Briefe evident hält, die u. U. mahnt, die die notwendigen Übersetzungen besorgt usw. Diese Nachteile haften dem Schülerbriefwechsel des Jugendrotkreuzes nicht an. Wieviel aber zur Annäherung und Verständigung beigetragen wird, wenn z. B. eine deutsche Schulklasse jahrelang mit einer französischen oder belgischen korrespondiert, Briefe, Zeichnungen, Handarbeiten u. dgl. tauscht, das braucht nicht des weitern ausgeführt zu werden. Statt Theorie praktische Betätigung! Das Jugendrotkreuz verteilt auch alljährlich unter die ihm angeschlossenen Schulen unentgeltlich Hygiene-Wandplakate in der Größe von 55 × 75 cm, die die verschiedenen Tätigkeitszweige des Jugendrotkreuzes der Jugend veranschaulichen. So stellt beispielsweise ein Plakat die Reinhaltung des Körpers dar, ein anderes den Schülerbriefwechsel, ein drittes Freundschaft und Nächstenliebe etc. Diese Plakate sind nicht nur inhaltlich wertvoll, sie erfüllen neben der Wirksamkeit auch alle Forderungen, die an einen guten Wandschmuck gestellt werden müssen. In der Jugendrotkreuz-Zeitschrift vom Juni 1926 ist u. a. die redaktionelle Bemerkung zu lesen: „In Kreuzlingen am Bodensee gibt es eine Schule, in der die Jugendrotkreuz-Plakate hängen, in der unsere Zeitschrift gelesen wird und in der der ‚Kampf um die Gesundheit‘ betrieben wird.“ Und in der Tat erfreut sich der „Kampf um die Gesundheit“ nicht nur in der Schule des Schreibers, sondern auch in verschiedenen andern Schweizer Schulen großer Beliebtheit. Übrigens hat seinerzeit die „Zeitschrift der Schweiz. Gesellschaft für Gesundheitspflege“ einen längeren Artikel über das Jugendrotkreuz und dessen Hygiene-Programm veröffentlicht.

Und worin besteht nun das Spiel beim „Kampf um die Gesundheit“? Die umstehend verkleinert wiedergegebene Tabelle gibt hierüber hinreichenden Aufschluß.

Das Kind soll sich bei seiner Selbstkontrolle bestreben eine möglichst hohe Anzahl von Kreuzchen allwöchentlich zu erreichen und diese in die Quadrätchen links oder rechts der nebenstehenden Regel einzuzichnen. Es ist dabei der kleine „Gesundheitskämpfer“ anzuhalten, die Tabelle in seinem Schlafzimmer in leicht zugänglicher und augenfälliger Stelle aufzuheften, um so einer allfälligen Bequemlichkeit vorzubeugen. Und hat das Kind auch einmal die Befolgung dieser oder jener Regel vergessen, so soll es das offen eingestehen und demzufolge kein Kreuzchen einzeichnen; denn nur so wird der „Kampf um die Gesundheit“ auch zu einer Erziehung zur Wahrheitsliebe. Um übrigens die Kinder von Übertreibungen oder Unaufrichtigkeiten abzuhalten, genügen periodische Stichproben seitens des Lehrers. Regelmäßig und taktvoll zugleich hat diese Kontrolle der Tabellen durch den Lehrer dort zu geschehen, wo das Elternhaus nicht zweifello „funktionierte“ und solche Familien gibts überall. Die Tabellen nur austeilen und sie nach 18 Wochen wieder einsammeln, wäre natürlich verkehrt, ja unverantwortlich. Daß nach dem Ablauf der ersten 18 Wochen das „Spiel“ von neuem begonnen werden kann, ist gegeben, mitunter geboten.

Es erübrigt sich, hier auf alle Regeln einzugehen. Nur vier sollen besondere Erwähnung finden.

Die erste Regel verlangt: „Ich habe heute früh Hände und Gesicht gewaschen“. Ich kann mir Lehrer denken, die den Standpunkt vertreten, darauf zu achten und das nachzuprüfen sei Sache

der Eltern und an schmutzigen Händen, Ohren, Halsen, schwarzen Fingernägeln u. dgl. tragen sie keine Schuld. Wirklich? Ganz sicher nimmt es der Lehrer, der so denkt, auch mit der Reinhaltung des Schulzimmers und der Schulsachen nicht allzu genau. Wenn aber Kinder Schulzimmer und Schulsachen ungebührlich besudeln, so fällt dies immer mangelnder Erziehung durch den Lehrer zur Last, dem eben solche Dinge nicht wesentlich genug erscheinen und die Kinder sind dann ganz sicher auch persönlich nicht rein. Die Sauberkeit im Äußern — an Körper und Kleidern — bleibt aber nicht ohne Wirkung auf die innere Reinheit! Diese Regel ist übrigens auch im Pro Juventute-Merkblatt zur Beachtung empfohlen.

Die dritte Regel verlangt das tägliche Reinigen der Zähne. 60—65% aller Schweizerkinder haben schlechte Zähne. Was das für die Volksgesundheit bedeutet, braucht nicht extra beleuchtet

Schülern schliefen im Sommer sämtliche bei geöffnetem Fensterflügel und gar nicht gering ist der Prozentsatz derjenigen Kinder, die auch im Winter bei halb oder ganz geöffnetem Oberflügel schlafen; selbst während der sibirischen Kälte des Monats Februar blieb in einem Kinderschlafzimmer der Oberflügel halb geöffnet.

Der „Kampf um die Gesundheit“ hat sich also in der Schule des Schreibers bewährt; denn jedes Jahr konnten die Kinder für diese hygienischen Bestrebungen überraschend schnell gewonnen werden und zwar ohne trockene Theorie und breitspurige Begründung. „Spielend“ wurden sie mit den wichtigsten Gesundheitsregeln vertraut gemacht, so daß den meisten Kindern eine hygienische Lebensführung zur Gewohnheit wurde und das ist das Erfreuliche am ganzen Unternehmen. Was nützt uns die anschauliche Begründung einer Gesundheitsregel, was nützt uns alles Wissen von Hygiene, wenn das Kind in dem Augenblick, in dem es

Österreichisches Jugendrotkreuz
Wien, I. Stubenring 1

Der Kampf um die Gesundheit

1. Woche					2. Woche					3. Woche					4. Woche					5. Woche					6. Woche									
Mont.	Dienst.	Mittw.	Donn.	Frei.	Mont.	Dienst.	Mittw.	Donn.	Frei.	Mont.	Dienst.	Mittw.	Donn.	Frei.	Mont.	Dienst.	Mittw.	Donn.	Frei.	Mont.	Dienst.	Mittw.	Donn.	Frei.	Mont.	Dienst.	Mittw.	Donn.	Frei.	Mont.	Dienst.	Mittw.	Donn.	Frei.
1. Ich habe heute früh Hände und Gesicht gewaschen																																		
2. Ich habe vor jedem Essen die Hände gewaschen																																		
3. Ich habe morgens die Zähne mit der Zahnbürste geputzt																																		
4. Ich habe an folgenden Tagen gebadet oder den ganzen Körper gewaschen (zählt 2 Kreuzchen)																																		
5. Ich bin vor 8 Uhr abends zu Bett gegangen																																		
6. Ich habe heute (früh) Stuhlgang gehabt und den Abort rein gehalten																																		
7. Ich habe bei offenem Fenster geschlafen																																		
8. Ich habe keinen Alkohol getrunken																																		
Mittelzahl der Kreuzchen in einer Woche: 47															Gewicht nach den ersten 6 Wochen: kg																			
7. Woche					8. Woche					9. Woche					10. Woche					11. Woche					12. Woche									
1. Ich habe heute früh Hände, Gesicht und Hals gewaschen																																		
2. Ich habe vor jedem Essen die Hände gewaschen und die Nägel geputzt																																		
3. Ich habe morgens die Zähne mit der Zahnbürste geputzt																																		
4. Ich habe an folgenden Tagen gebadet oder den ganzen Körper gewaschen (zählt 2 Kreuzchen)																																		
5. Ich bin vor 8 Uhr abends zu Bett gegangen																																		
6. Ich habe langsam gegessen. Ich habe heute (früh) Stuhlgang gehabt u. den Abort rein gehalten																																		
7. Ich habe bei offenem Fenster geschlafen																																		
8. Vor dem Schlafengehen habe ich die Zähne geputzt																																		
9. Ich habe meine Haare ordentlich gekämmt und gebürstet																																		
10. Ich habe keinen Alkohol getrunken																																		
Mittelzahl der Kreuzchen in einer Woche: 58															Gewicht nach den zweiten 6 Wochen: kg																			
13. Woche					14. Woche					15. Woche					16. Woche					17. Woche					18. Woche									
1. Ich habe heute früh Hände, Gesicht, Hals und Ohren gewaschen																																		
2. Ich habe vor jedem Essen die Hände gewaschen und die Nägel geputzt																																		
3. Ich habe morgens die Zähne mit der Zahnbürste geputzt																																		
4. Ich habe an folgenden Tagen gebadet oder den ganzen Körper gewaschen (zählt 2 Kreuzchen)																																		
5. Ich bin vor 8 Uhr abends zu Bett gegangen																																		
6. Ich habe langsam gegessen. Ich habe heute (früh) Stuhlgang gehabt u. den Abort rein gehalten																																		
7. Ich habe bei offenem Fenster geschlafen																																		
8. Vor dem Schlafengehen habe ich die Zähne geputzt																																		
9. Ich habe meine Haare ordentlich gekämmt und gebürstet																																		
10. Ich habe vor dem Schlafengehen Hände und Füße gewaschen und meine Kleider gereinigt																																		
11. Ich habe auf der Straße nichts weggeworfen																																		
12. Ich habe keinen Alkohol getrunken																																		
Mittelzahl der Kreuzchen in einer Woche: 70															Gewicht nach den dritten 6 Wochen: kg																			

Unterschrift des Lehrers (der Lehrerin)

Name des Jugendrotkreuzhüdes

Unterschrift des Vaters (der Mutter)

zu werden. Die Zähne sollten eigentlich nicht nur am Morgen, sondern auch am Abend von den Speiseresten befreit werden, damit das Kind am Morgen mit dem beglückenden Gefühle aufwachen könnte, einen reinen Mund zu haben. Der oft gehörte Einwand: Unsere Kinder haben keine Zahnbürsten, ist nicht stichhaltig; denn heute kann jedes Kind in den Besitz einer Zahnbürste kommen. Meines Erachtens hat die Schule die unabweisliche Pflicht, mit allem Nachdruck auf die Anschaffung von Zahnbürsten zu dringen.

Die sechste Regel verlangt: „Ich habe heute Stuhlgang gehabt“. Die meisten Kinder lachen am Anfang über diese Regel und Eltern bezeichnen sie vereinzelt vielleicht sogar als unmoralisch. Meine Erfahrung lehrt aber, daß keine andere Regel so großen Segen bringt, wie gerade diese. Es kommt nämlich gar nicht selten vor, daß Kinder aus Unkenntnis oder aus falschem Schamgefühl ihren Eltern verschweigen, daß ihre Verdauung nicht in Ordnung ist. Mit einem ebenso eindringlichen wie taktvollen Hinweis konnten die Kinder jedesmal belehrt werden, wie wichtig gerade die Beobachtung dieser Regel ist.

Gegen die siebente Regel: „Ich habe bei offenem Fenster geschlafen“, glaubte der Schreiber bei der Einführung des Gesundheitsspieles namentlich hinsichtlich des Winters Bedenken haben zu müssen. Die gesammelten Erfahrungen machten indessen die gehegten Befürchtungen hinfällig. Von meinen derzeitigen 40

das Schulhaus verläßt, ein Verhalten einschlägt, das aller Hygiene spottet? Die allbekannte Tatsache, daß nur das „sitzt“ und daß nur das in „Fleisch und Blut“ übergeht, was durch mehr oder weniger lange Übung zur Gewohnheit geworden ist, wird den Lehrer zum Ausharren ermuntern, wenn sich in der jugendlichen Schar neben gewissenhaften auch säumige „Gesundheitskämpfer“ zeigen sollten. Herr Dr. Viola aus Wien, der allezeit liebenswürdige und zuvorkommende Generalsekretär des österreichischen Jugendrotkreuzes hat dem Unterzeichneten anlässlich einer mündlichen Unterredung mit wohlthuender Gewißheit erklärt: „Der Kampf um die Gesundheit bewährt sich überall dort, wo sich der Lehrer mit Ernst und Ausdauer der guten Sache annimmt!“ Täuschen wir uns nicht: Wenn wir eine Gesundung der derzeitigen Lebensgewohnheiten herbeiführen wollen, dann müssen wir bewußt darauf verzichten, die Erwachsenen zu erreichen; denn „bei den Alten ist es zu spät“. Wir müssen vielmehr beim Kinde einsetzen und zwar in der ihm entsprechenden Form und das ist die Form des „Spieles“. Das ist der Sinn des „Kampfes um die Gesundheit“. Und unter dieser Voraussetzung wird sich das „Gesundheitsspiel“ auch in Deiner Schule bewähren!

Einschlägiges Material wird den Interessenten unentgeltlich zugestellt vom Österreichischen Jugendrotkreuz, Stubenring 1, Wien I.

O. Fröhlich, Übungslehrer, Kreuzlingen.